

Dresdner Volkszeitung

Vollständige: Dresden
Kaben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Banffo: Stdt. Staatsbank, Dresden,
Bank der Arbeiter, Maschinen und
Werften, R.-G. Dresden,
Gebr. Knobold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

gleichmäßiges einheitliches Blätterblatt mit der möglichsten Unterhaltungsbreite. Zeitung, auf dem Volk und sein
monatlich 2 Mark. Abonnement 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf.
Telegramm: Adressen Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Weitnerius 10, Bergstrasse 252. Sonder-
ausgabe nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Weitnerius 10, Bergstrasse 252 und 1270.
Gebührenzeit von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Anzeigekette
geht 30 Pf. die 90 mm breite Anzeigekette 200 Pf. zur automatischen
Anzeige 40 Pf. und 250 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Wiss-
schaftliche Anzeige 40 Pf. Rabatt für Briefmiederleistung 10 Pf.

Nr. 48

Dresden, Sonnabend den 25. Februar 1928

39. Jahrg.

Frechheiten des Horthy-Regiments

Ungarns Regierung trogt dem Völkerbund — um ihre Waffenschiebungen zu vertuschen

Der Skandal der faschistischen Waffenschiebungen von Ungarn an Ungarn am Störung des Horthy-Bethlens-Regiments ist durch die neuesten ungarischen Frechheiten in einem Höhepunkt gekommen, der nun bedeutsamste Folgen in der europäischen Politik haben wird. Die ungarische Regierung hatte noch vorgestern alle Aussicht auf der Münztagung des Völkerbundes mit einem blauen Auge davonzufassen. Einflussreiche Freunde in Rom und London waren am Werk, um den Waffenbeschaffungs-Skandal von Szent-Gothard zu vertuschen und die eingerichtete Wehrmeide der kleinen Entente in einer rein juristischen Prozedurdebatte verhindern zu lassen. Stresemann hatte destruktiverweise keine Lust, einen Prädikenzall zu lassen. Brand wollte sich dieshalb mit England, Italien und Deutschland nicht überwerfen. Sogar Titulescu, der zur Zeit der einzige Vertreter der kleinen Entente im Völkerbund war, ist in Rom durch den in dieser Affäre am meisten kompromittierten Russolini bearbeitet worden und machte nur noch aus vollem Herzen mit.

Die Nachricht, daß Ungarn nun die Versicherung des beschlagnahmten Materials und die Versteigerung des Schrottes beschlossen und schon durchgeführt habe, hat aber in allen Hauptstädten und vor allem in Genf wie eine Bombe gewirkt. Mit einem Male hat die jah eingefädelte Loyalität einer frischhaften Spannung erfaßt. Der Eindruck der ungarischen Regierung ist als eine Herausforderung des bereits mit der Angelegenheit befreiten Völkerbundes empfunden worden. Sogar ein sehr vorwitziger und nothiger offizieller deutscher Pressevertreter wie Dr. Gericke Korrespondent des „Vereins Deutscher Zeitungsschreiber“ berichtet, daß dieser ungarische Schritt im Völkerbund außerordentlich verstömt hat, und daß selbst solche Verbindlichkeiten, die sonst zu den entschiedenen Freunden Ungarns zählen, nunmehr erklärt werden. Man kann nach dieser Brüderung keinen Finger mehr für Ungarn werde röhren können, sondern die Dinge in der Richtung eines förmlichen Annullierungsverfahrens ihren Lauf werden nehmen lassen müssen. Das war die Stimmung in Genf, noch ehe die Antwort Bethlens an den Generalsekretär Drummond bekannt war, jene schroffere und spöttische Antwort, wonach das ungarische Eisenbahnterugtum einen Aufschub der Versteigerung des Schrottes nicht gestatte, da die Eigentümer der Waffenfabrik „sich nicht gemeldet“ hätten! Wen glaubt die ungarische Regierung mit diesem dreiten „Dreh“ über den wölflichen Sachverhalt noch täuschen zu können? Wer weiß denn sonst der Empfänger der angehaltenen Maschinen zu sein — die zur Bewaffnung mehrerer Divisionen genutzt habe — gewesen sein als die ungarische Regierung selber?

Es ist ein sehr gefährliches Spiel, das hier Ungarn gewagt hat. Will es die Machtfülle des Völkerbundes beweisen? Ist es dazu von Italien ermuntert worden, dessen Politik nicht zuletzt darum gezeichnet ist, den Völkerbund zu diskreditieren?

Dass die nationalistische Presse Frankreichs sich besonders aufgerichtet und schärfmacherisch gebürdet, und zwar mit dem Hintergedanken, einen gegen Deutschland gerichteten Putschversuch hinsichtlich des Annullierungsverfahrens zu schaffen, ist leider ungemeinhaft. Aber auch die Linkspresse, einschließlich des sozialistischen Populärs, verlangt ebenso energisch ein scharfes Vor gehen gegen Ungarn, einmal um die Idee des Völkerbundes nicht verböhnen zu lassen, und außerdem weil die feierlichen Treibereien der faschistischen Regierungen Italiens und Ungarns unbedingt zu halten geboten werden müssen.

Dass ist auch unsere Auffassung. Man muß abermals vor einer falschen Solidaritätsfront Deutschlands mit dem „armen, betagten und einseitig abgesetzten Ungarn“ warnen, denn eine solche Stellungnahme würde nicht nur die kriegerischen Tendenzen des Faschismus fördern, sondern darüber hinaus den Verdacht erwecken, daß Deutschland mit den ungarischen Vertragsverletzungen sympathisiert und aus Gründen des schlechten Gewissens Annullierungsverfahrens des Völkerbundes scheue. Die Stellungnahme der deutsch-nationalen Presse, die natürlich Reuer und Klamm für den „armen und mutigen Bethlen“ ist, bestätigt die nationalistische Gefährlichkeit des Kreisens. Dass es bei gelingen könnte, Herrn Stresemann die Haltung in Genf bei der Münztagung vorzuherrschen, ist noch nicht erwiesen. Berliner und ungarische Regierungen werden die Gefahr, die von Unwichtigkeit bringen.

Die faschistischen Waffen versteigert

A. Wien, 21. Februar. (Sig. Drath.) Am Freitag vor gestern hat in Szent-Gothard die Versteigerung der italienischen Waffenfabrik stattgefunden. Aus zweitwertigen Vertretern des Vertriebsverbands und des Finanzministeriums.

England deckte Ungarn!

Um eine Völkerbund-Investigation und Maßregeln gegen Ungarn zu verhindern!

P. Boris, 25. Februar. (Sig. Quaatspruch) Der englische Botschafter fragt heute die englische und die italienische Regierung in der formellsten Weise an, daß sie die ungarische Waffenschiebung zu verhindern versucht hätten. Unter ausdrücklicher Verpflichtung auf den rumänischen Außenminister Thales erklärte das Land, daß Russland seinerzeit bei den rumänischen Verhandlungen Thales und heraus erklärte habe, Italien würde keine Investigation (politische Untersuchung) im Völkerbund gegen Ungarn dulden. Die englische Regierung sei sogar noch weitergegangen. Sie habe einen formellen Schritt in Paris unternehmen und erklären lassen, daß

auch sie keine Investigation zulasse.

Dieses Vorgehen sei mit dem ausdrücklichen Zweck verfolgt, die kleine Entente von einer formellen Krise gegen Ungarn zu erhalten. Auf diese Widerrede sei es gutlängig verlangt, daß die kleine Entente nicht das Dringlichkeitsverfahren verlängert und die Groß-Bethlen-Zeit gehabt habe, die geschwungenen Waffen versteigern und versteigern zu lassen. Der Matin weiß dazu erzählt, daß die Versteigerung nicht in gutem Gewissen das Land, wie Graf Bethlen in seinem Telegramm an den Völkerbund behauptet.

Die kleine Entente habe nämlich in Budapest einen gemeinsamen Schrift unterzeichnet und die ungarische Regierung aufgetragen, die Waffen bis nach der Entscheidung des Völkerbundes an Ort und Stelle zu belassen.

Aber Ungarn wollte durch rasches Handeln jede Aufführung verhindern und die Gasse gewaltsam „aus der Welt schaffen“. Es erreicht nun das Gegenteil.

Das Blatt zählt dann die einzelnen Fälle auf, in denen die Koalitionsräder aneinander geraten sind. Die Gegebenen, die sich für die Koalition aus dem Streit um die Lockerung der Baumwollwirtschaft ergeben hätten, seien zunächst überwunden, ebenso die andere Klappe, die der überwachende Botschafter der Demokraten beim Schulgesetz bildete. Hier verlangten befremdlich die Demokraten eine Herabsetzung der Stundenzahl für alle Volksschullehrer über 40 Jahre um zwei Stunden. Sie sind aber bekanntlich irgendwann wieder umgefallen und haben dadurch den Streit aus der Welt geschafft.

Geblieben ist, so führen die Leipziger Neuesten Nachrichten dann weiter aus, der Streit um die

Angst um den Heldt-Block

Leipziger neueste Sorgen

Die Leipziger Neuesten Nachrichten beschäftigen sich in einem Artikel mit der Überschrift: „Staatspolitik, nicht Parteipolitik“ mit den Röten der Heldt-Koalition. Die Überschrift des Artikels ist bezeichnend für die bei unsrer Koalitionen übliche Art — die ihnen übrigens die A.D.P. Leute abgegaukt haben —, die eigene Politik als „Staatspolitik“ hinzustellen, während das, was die andern tun, üble „Parteipolitik“ ist. Den Herrschäften ist keine gedanktlose Redensart zu dumm, wenn sie glauben, damit auf den politischen Spieler Eindruck machen zu können. Bei der Politik handelt es sich nun einmal darum, den Staat zu beeinflussen. Alle Politik, soweit sie nicht reine Gemeindepolitik ist, ist Staatspolitik, und die Partei ist das in der modernen Demokratie unentbehrliche Werkzeug, dessen sich die Wähler bedienen müssen, wenn sie überhaupt auf den Staat und seine Organe irgendwelchen Einfluss ausüben wollen. Seinen Befürworten um die Heldt-Koalition gibt das Leipziger Schärmacherblatt mit folgenden Ausführungen:

Aber gerade in letzter Zeit sind bei den sie die Heldt-Koalition. Neb. d. Dr. E.-J. ständigen Parteien bedeutende Schwäche zu bewerten gewesen, und das mag jeden auf richtigen Parteienwert, der die Parteien nicht als Schätzmeid, sondern nur als Mittel zum Zweck betrachtet, mit ernster Betriebslust erfüllen. Bei den Kommunisten und den Linkspolitiken haben diese Strahlentzündungen am Körper der Koalition schwere Befriedigung ausgedehnt; sie müssen mit einer wahren Gewissheit in den Wunden herum, die sich da aufsetzen haben, und führen schon im Voraus in ihrer Preise ihre Streigkünste auf in Erwartung des blutigen Endes ihres Opfers.

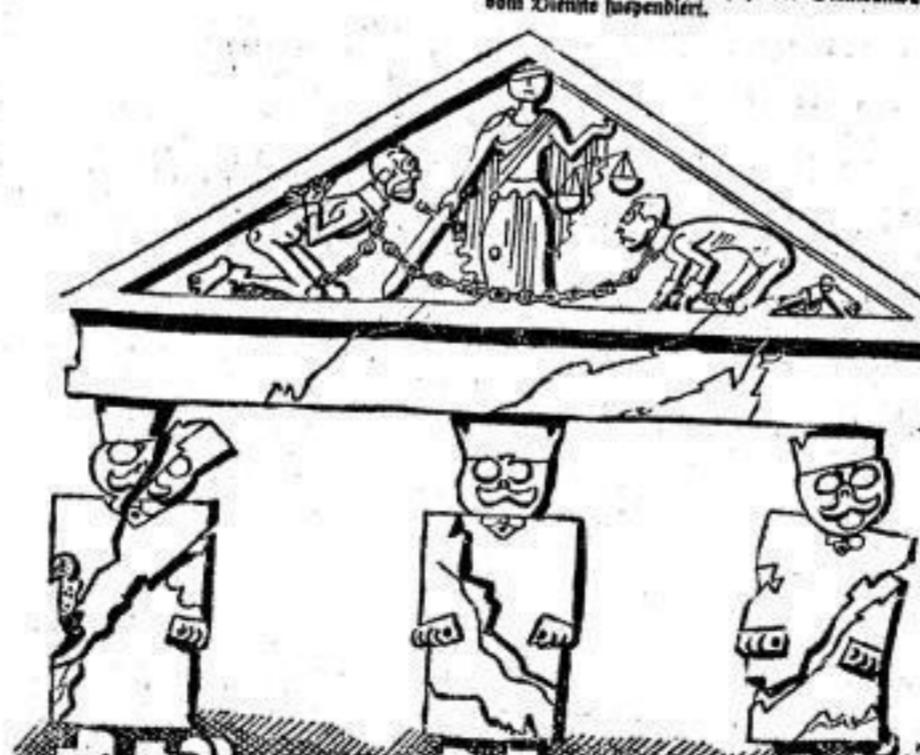
Eben dieses hämische Großoden der Linkskoalitionen sollte aber alle Koalitionsparteien in Sachen heldhaft machen und zur Selbstbehauptung mahnen. Sind doch in der Tat die Differenzen, die den hämischen hämischen Angriff verursacht haben, nicht im entferntesten derart eindrücklich, daß sie nicht auf dem Wege einer gegenseitigen Verständigung befehligt werden könnten. Zum Teil ist dies ja auch nach Stunden höchster Spannung gescheh, und das erstaunt zu der Hoffnung, daß sich auch die noch offenliegenden Meinungsverschiedenheiten durch billigen Zugleich vergrauen, lassen werden.

Das Blatt zählt dann die einzelnen Fälle auf, in denen die Koalitionsräder aneinander geraten sind. Die Gegebenen, die sich für die Koalition aus dem Streit um die Lockerung der Baumwollwirtschaft ergeben hätten, seien zunächst überwunden, ebenso die andere Klappe, die der überwachende Botschafter der Demokraten beim Schulgesetz bildete. Hier verlangten befremdlich die Demokraten eine Herabsetzung der Stundenzahl für alle Volksschullehrer über 40 Jahre um zwei Stunden. Sie sind aber bekanntlich irgendwann wieder umgefallen und haben dadurch den Streit aus der Welt geschafft.

Geblieben ist, so führen die Leipziger Neuesten Nachrichten dann weiter aus, der Streit um die

Die Staatsanwaltskandale.

Nachdem in dem Bergmann-Standartsverwalteten Staate am 3. Februar wurde jetzt der Staatsanwalt Flint vom Dienste suspendiert.



Am Tempel der Justitia sind einige Säulen brüchig geworden!

Erhöhung des Haushaltssurplus, und einen Konfliktstoff bildet auch die Aufhebung des Abzuges von den überführten, den sich die fächerlichen Arzte bisher zugunsten der serokonventionen gefallen lassen müssen. Durch eine erst kürzlich erlassene Verordnung ist bekanntlich der bis jetzt auflässige Gehirnabzug von zehn Prozent besiegelt worden, obgleich eine aus Sozialdemokraten, Kommunisten und NSP-Leuten bestehende Landtagsmehrheit vor einiger Zeit schon Protest erhoben hatte, als der Abzug von zwanzig auf zehn Prozent herabgesetzt wurde. Die jetzige Verordnung der Regierung bedeutet also eine Offerte für die Bethke und Wirth. Zum Schluß reden die Leipziger Neuesten Nachrichten den Koalitionsvertreter gut zu. Die Volksvertretung würde, so sagt das Blatt, durch eine überlalte Auflösung sich selbst ihre Unfähigkeit zu sozialer Arbeit für die Gemeinschaft becheinigen.

Doch die Leipziger Neuesten Nachrichten es für notwendig halten, sich in einem ganzen Beiträger mit den Schwierigkeiten der Held-Koalition zu befassen, zeigt, daß der jüdische Bürgerkrieg drückiger ist, als es den Kreiseln lieb ist, die unter allen Umständen dieses Gebilde bis zu dem natürlichen Tod des gegenwärtigen Landtages im Jahr 1930 erhalten möchten, weil sie fürchten, daß eine Landtagsauflösung eine proletarische Mehrheit in Sachsen bringen könnte.

Sieben sind alle Koalitionsträger dadurch überwunden worden, daß die eine oder die andere Partei rechtzeitig den notwendigen Umtausch vollzogen. Wenn jetzt die Gegenseite in der Held-Koalition bedenklicher geworden sind als früher, so offenbar deshalb, weil die Reichstagswahl in vorder Türen stehen und deswegen das Überleben von Unfällen den beteiligten Parteien viel mehr Schmerzen macht, als sonst; müssen sie doch fürchten, daß je jeden Unfall mit einem Verlust an Wählern bei den Reichstagswahlen teuer bezahlt werden.

Trotzdem glauben wir nicht, daß die Gegenseite unter den Held-Deutens die Koalition zum Platzen bringen werden. Die Angst vor „Neuwahlen“ läßt auf allen Seiten zu groß sein. Deswegen wird schließlich doch immer wieder auf der einen oder anderen Seite der notwendige Umtausch kommen. Führt nicht das Urteil, daß der Staatsgerichtshof über das jüdische Wahlgebot fallen wird, so oder so zum Tode des jeglichen Landtages, so werden vorwiegend die Blücher und Bethke erreichen, daß ihr Landtag das Jahr 1930, in dem seine Uhr unter allen Umständen abgelaufen ist, noch erlebt.

Der peinliche Blockdrücker

D. Berlin, 25. Februar. (Sig. Amt.) In Erwiderung auf einen Artikel des deutschnationalen Grafen Westarp schreibt die Germania: „Es ist wichtig, daß das Zentrum ganz daran denkt, auf der Seite der Deutschen Nationalen und für die verlorenen Nationalen in den Wahlkampf zu gehen. Das liegt nicht nur in seiner gründlichen Wahlgänge, sondern auch in den Erfahrungen begründet, die es im verlorenen Jahre an der Seite der Deutschen Nationalen machen muß.“ — Aber nach den Wahlen wird das Zentrum wieder über ein Zusammengehen mit den Deutschen Nationalen mit sich reden lassen!

Der deutschationale Abgeyer

D. Der volksparteiliche Führer des Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, hat es kurz vor der Auflösung des Reichstages für zweckmäßig gehalten, sich der von den Deutschen Nationalen neugeprägten sogenannten „Christlich-nationalen Bauernpartei“ anzuschließen. Hepp ist bekanntlich einer der Vorsitzenden des Reichsbundes. Er war in dieser rein deutschnationalen Agrarvereinigung sowogar ein volksparteilicher Konservativenschule. Seine Auseinandersetzung zur Fraktion Stresemann gestattete ihm, daß er gelegentlich in volksparteilichen Blättern für die Interessen der Großbauern eintrat. Wenn er jetzt den Weg zur „Christlich-nationalen Bauernpartei“ gesucht und gefunden hat, so zeigt das, daß er in der industriellen Volkspartei nicht für alle agrarischen Seitenfragen genügend Unterstützung fand. Die Christlich-nationalen Bauernpartei ist nichts anderes als ein Abgeyer der Deutschen Nationalen, die auf diesem Wege glauben, die missbrauchten gewordenen Bauern wieder für sich einfangen zu können. Hepp soll dazu Vorpannen leisten. Er wird auf diesem Umweg dann den Weg in die deutschationale Fraktion finden, von der er sich bisher nur durch den Namen der Volkspartei, nicht durch die Bekennung unterschied.

Die Unschuldigen bestraft

Wie in der Reichswehr untersucht wird

D. Braunschweig, 24. Februar. (Sig. Drucksbericht) Der Soz. Breitbartsche hatte vor einiger Zeit gemeldet, daß in der Braunschweiger Reichswehr völkische Offiziere Rieden zeigen, wie „Schmeckt sie raus, die Judenarbeit“. „Salutkreuz am Stahlhelm“ usw., daß die Jagdkapelle der Reichswehr an

Lehren des Krank-Prozesses

Von Dr. Margarete Siegmann

Wenn wir den Berliner Schülerprozeß rückschauend kritisch und nochmals bearbeiten lassen, so ist ein Eindruck überzeugend und verlangt noch Worten. Die kleinen Ungläubigkeiten — daß nach intimen Geschichten geforcht werden, daß man für den Tatbestand und das Urteil belanglos waren, daß tritt vollkommen zurück. Denn es ist nur ein kleiner Unfall, innerhalb eines ganz ungeheueren Unfalls, des großen Unfalls, daß Angewandte vor das Amtsgericht gestellt werden. Es gibt doch Angewandte. Krank ist jetzt 8 Monate nach dem Zwischenfall, 18 Jahre alt, die Zeugzeugin Hildegarde 16.

Der Prozeß hat nicht eine eine besondere Zitterverdorbnis enthalten; was ich zwischen den Beteiligten vor dem Amtsgericht — ja, weiß denn nicht jedermann, daß es sich anderswo genannt ist, nur ohne den blutigen Schlaf? Der Berliner Alte, insbesondere Stöckli, wo Schellers wohnen, ist nicht erst seit dieser Generation bekannt dafür, daß zwischen Schülern und Lehrerinnen eine sehr schmale Atmosphäre herrscht.

Die Offenbarung lag nun anders: nämlich in der Erkenntnis, wie es ganz anders die heutige Jugend sich beim gleichen Tun verhält, als die früheren Generationen. Man kann sich nicht vorstellen, daß in der vorherigen Generation sich ein Junge und ein Mädchen im selben Alter wie Krank und Hilde mit derselben Ruhe, mit dieser heimliche Überlegenheit schämen in derselben Situation benommen haben würden. Von der unheimlichen Naturheit des Gerichts, vor Kurzzeit von Jakobová!

Und so erlebt die neue Generation auch das Geschehen, in neuer Sachlichkeit, ohne sentimentalitäten, doch eigenen Ton befreit und ohne Schuldgefühl. Das gibt ihnen auf diesem Gebiet eine Freiheit, eine Freiheit, eine Eigenschaftlichkeit, die neu ist. Das ist die Überlegenheit der heutigen Jugend.

Sicherheits-Ratlosigkeit

T. Genf, 24. Februar. (Sig. Drucks.)

Die Festigung des Sicherheitsausschusses fand wegen Entfernung von Benesch unter dem Vorste des schwedischen Vizepräsidenten Lund statt. Es wurde darüber diskutiert, ob es ratsam sei,

einen Kollektivsicherheitsvertrag auszuarbeiten oder ob Modelle zweiseitiger Schiedsverträge notwendig seien.

Beide und der Griechen Politik waren für beide, England und Italien, weder für das noch das andere. Der Japaner hat nichts gegen Modelleverträge eingesetzt, ließ aber ebenso wie England und Italien keinen Zweifel daran, daß er einem allgemeinen Schiedsvertrag nicht beitreten würde. Und mied das Redaktionskomitee an, beladen auszuarbeiten. Deutschland willte zum nächsten Bunde, Justizrat der Konsultationsklausel (§ 36) des nächsten internationalen Sicherheitsvertrages, mit, daß es jenen Justizrat baldigst ratifizieren werde. Frankreich lehnte seinen Justizrat wiederum ab. Voreou erklärte, das Ergebnis der Arbeit für einen generellen Schiedsvertrag obwurden zu müssen. Das Redaktionskomitee wurde beauftragt, Vorhalte und Ausnahmen zu entwerfen, die einer größeren Anzahl von Staaten die Zusammenkunft ermöglichen. Der Entwurf dieses allgemeinen Schiedsvertrages wurde von Italien abgelehnt, von England im einzelnen kritisiert, Italien und Holland fürchten Konflikte durch

die Rolle des Völkerbundrates als Schlichter.

Spanien, Chile und Deutschland dagegen traten lebhaft für einen Ausbau des Schiedsvertrages ein. Der deutsche Vertreter v. Simon verwies auf seine Denkschrift, in der Deutschland ein generelles Schiedsverfahren von zweiseitigen Verträgen befürwortet. Auch hier wurde ein Entwurf vom Redaktionskomitee kritisiert, tagt, und

die Hauptkämpfe entschieden werden.

Schließlich gingen Engels teilnahm und daß der Oberleutnant Heinemann vom General Hesse gefragt hat, er habe mit ein Studienreferat aus. Reichsminister Groener hat bereits im Haushaltsschluß des Reichstages Aufführung gegeben. Es versteht sich, daß dieses Wort des Oberleutnants Heinemann nur von einem „Kommunisten“ Wiesenthal befreit worden sei und daß Heinemann die Beurteilung nicht getan habe. Wegen des Sängers verdeckten Lieder sei Heinemann mit 10 Tagen Studienarrest bestraft worden. Der Reichsminister Groener ist anscheinend von den Bezeichnungen Reichsministerstellen falsch unterrichtet worden. Ein 30 Mann haben die Beurteilung des Oberleutnants Heinemann gehört. Die Untersuchung ist leider auf dem Kasernenhof erfolgt. Der Kompanieführer Hauptmann Schaaf forderte diejenigen auf, vorzutreten, die die Beurteilung gehört haben wollten. Aus Jurist vor Strafe ist niemand vorgetreten. Wie berechtigt diese Angst ist, geht daraus hervor, daß jetzt zwei Männer zu je drei Wochen schwerer Arrest verurteilt worden sind, weil sie die Behauptung über den Oberleutnant Heinemann verbreitet haben sollen. Es ist also viel gefährlicher in der Wehrmacht. Übergriffe völkischer Offiziere zu mildern, als sich verstecken zu beklagen.

530 000 französische Soldaten

P. Paris, 25. Februar. (Sig. Guitt.)

Die französische Armee wird sich in der nächsten Woche mit dem Gesetzentwurf über die Neuorganisation der französischen Armee beschäftigen. Dieser Entwurf, der praktisch die Neuorganisation der französischen Armee zum Abschluß bringt, sieht eine Heeresstärke von 530 000 Mann vor. Von dem Montag in weißen Mannschaften werden 315 000 im Mutterland, 35 000 in den Kolonien verwendet, und von den scheidigen Truppen werden etwa 100 000 Mann in Europa garnisoniert. Durch die Herabsetzung der Heeresstärke auf 530 000 Mann müssen fünf Divisionen aufgelöst werden. Das französische Friedensheer wird deshalb in Zukunft 20 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen und 3 Divisionen Alteigertruppen zählen. Dazu kommen zwei nordafrikanische Divisionen, 4 Divisionen der Kolonialarmee, von denen eine aus weißen Truppen besteht, und einige außerhalb des Verbandes stehende Formationen, darunter die der Fremdenlegion.

Roter Ordensregen in Moskau

Rostow, 24. Februar. Anlässlich der Armeejubiläumsfeiern, die am Sonntag mit einer Parade der Rostower Garnison und der polnischen organisierten Arbeiterjugend abhielten, fand die Eröffnung des Hauses der Roten Armee, genannt „Freundschafts-Haus“, in Rostow statt, das neben auf modernste ausgestatteten Unterrichtsräumen und Bibliotheken für die Ausbildung der kommunistischen jugendlichen Spiel-, Erholungs- und Vorlesergruppen umfaßt, um als zentraler Club für die gesamte Rostower Garnison zu dienen. Der Ordenstegne zu den Jubiläumstagen hat

Um so erstaunender ist es, dieses Reife gegenüber — die auch noch eine Unreife in sich schließt —, die allgemeine Unreife zu sehen: die Richtungslosigkeit, die Ziellosigkeit, bei Krank etwas den Widerspruch zwischen den großen Gefühlen, die er in seinen Gedanken ausdrückt, zwischen seinen angelebten und angelernten Gedanken und den höheren Schönheit und Freude. Angesichts bei Hilde der Widerspruch zwischen den tatsächlichen Liebesgeschichten und dem seelischen Erleben. Hilde ist nämlich ein schönes, kleines Mädchen: was sie nicht fühlt, sagt sie nicht; sie sagt vielleicht eher weniger. So befinden sich die beiden jungen Leute hinter der Fassade ihrer Sammligkeit dem Gericht gegenüber fortgesetzt in einer vorbereiteten Höflichkeit; Krank hat über dem Widerspruch einer Zusammenbrüche erschüttert, Hilde mußte sich, wenn sie den Verhörsohn verließ, weinend zu ihren Eltern flüchten.

Ihre Sachlichkeit entspringt also zunächst einem Axium; dem, daß die Welt der Erwachsenen so sachlich beschafft sei und dieses Verhältnis von ihnen verlangt. Dabei hat man ihnen gerade daraus den größten Vorwurf gemacht: der Rest, der am Todesurteil kam, war entsetzt und moralisch enttäuscht über die Stärke von Krank, und der Polizeikommissar fand Hilde schön und kindlich Leidenschaft unerträglich. Es ist eigenartig, daß man an junge Leute (aber auch an Erwachsene, denen Schweres begegnet ist) mit bestimmten Gefühlsförderungen herantritt und die Enttäuschung dieser Förderungen überzeugend pflegt. Einmal plötzlich, die einen Gefühlsanstoß bei der Vernehmung hat dieses Verhältnis beeinträchtigt und dadurch eine ungemeinliche Veränderung in der Auflösung der Dinge bei allen Anwesenden hervorgerufen. Die meisten wurden erst dadurch empfänglich für die tragischen Untergründe des Geschehens.

Gericht und Angeklagte die Jüdin Hilde kann nun nach der Art, wie sie behandelt wurde, ruhig als Angeklagte mitreden; waren also im Axium überzufrieden. Das Gericht vermittelte eine Gefühlslösigkeit, die nicht da war, die Kinder hielten das Gericht für expert auf Gefühlslösigkeit.

Aber das ist meines Erachtens nun das größte Leid bei

Man weiß schon von der ersten Sitzung, die am Freitag vorstehen stattfand, daß lebhafte Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Spanien eintreten und anderen europäischen Ländern ebenfalls stattfinden. Es ging um die sogenannten „guten Dienste“ des Rates, welche der Rat den Abschluß des Sicherheitsvertrages empfiehlt und auf Deutschland einen Druck ausüben will. Deutschland wehrt sich dagegen, daß der Rat mit der Verpflichtung regionaler Sicherheitsverträge beauftragt werde. Nach dem Gedanken der Vertreter Serbiens und Polens in der Generaldebatte schließen man, daß diese Sicherheitspakte im § 19 des Völkerbundvertrages eine endgültige Festlegung und Garantie des heutigen Weltbildes begrundet sollen.

T. Genf, 24. Februar. (Sig. Drucks.) Auf die Zusatzordnung der Ratssitzung ist die Meinung von zwei Mitgliedern der Deutschen Mandatsskommission zur Verwaltung der ehemaligen deutschen Kolonien geheißen worden. Neben dem zurückgetretenen Japaner hat der Tod eines Schwestern den Platz leer gemacht. Deutschland macht sich nicht unbegründete Hoffnung auf einen Sitz in dieser Kommission.

Amerikas Bemühungen für einen Antikriegspakt

P. Paris, 25. Februar. (Sig. Guitt.) Wie die Presse aus Washington berichtet, beginnen die Verhandlungen zum Abschluß eines Antikriegspaktes, die bisher zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ergebnislos geführt worden sind, nunmehr auch in spätestens zwei Wochen mit Deutschland und Italien. Mit England sei dabei aufgefordert worden, mit Frankreich und Italien in Verhandlung zu treten, um dort zu sondieren, ob eine neue Konvention über die Schiffsbaubeschränkung der Großmächte abgeschlossen werden könnte.

Die Hauptnahmen und Verleihungen dienen der Sättigung des Militarismus.

Billsudski distanziert den Richtern

Aus Warschau kommt die Sensationmeldung: Auf Grund einer Verordnung des polnischen Staatspräsidenten wird in Zukunft praktisch für einige Zeit die Unabhängigkeit der polnischen Richter aufgehoben. Der Justizminister ist darüber bis auf weiteres in den Bogen, von sich aus Richter zu entnehmen und sie jederzeit ihres Amtes zu entheben oder zu versetzen.

So wird die Justitia wenigstens offen als Dienst der Staatsräteuren gekennzeichnet. Mit „Rechtspflege“ hat sie nichts mehr zu tun.

Sozialisten im japanischen Parlament

Endlich liegen „endgültige“ Meldungen aus Japan über die Wahlenergebnisse vor. Die Parlamentswahl, die zum ersten Male nach einer Art gleich und geheimer Wahlrechts stattfanden, haben den Konseriativen (Seiyukai) 219 Abgeordneten gebracht, dagegen den Liberalen (Minseito) 217. Die Arbeitspartei, die zum ersten Male sich an den Wahlen beteiligen konnten, aber leider in sechs verschiedenen Splitterorganisationen auftraten, mußten brachten acht Abgeordnete durch. Unter ihnen befinden sich der Führer der japanischen Gewerkschaften, Suzuki, und der Führer der Sozialdemokraten, Professor Abe. Außerdem sind noch 22 Abgeordnete gewählt, die Splitterparteien vertreten. Japan tritt durch diese Wahl, die konservative (Agrar) und liberale (Handel und Industrie) gleichermaßen stark erscheinen lassen, erstmals in die Reihe wirklich parlamentarisch regelter Staaten ein. Konservative und Liberale trennen nun um die Gunst der 22 Unentschieden. Wenn es gelingt, sie für sich zu gewinnen, dürfte die Regierung stellen. Ob ein starker Regierung auf so unsicherer Grundlage errichtet werden kann, muß sich erst erweisen, da das Parlament noch ungeschult ist.

Die Sozialisten haben die Aufgabe, die Klassen-gegenübe klar herauszuarbeiten und die Regierung zu sozialen Reformen zu veranlassen. Hoffentlich wird das soziale Erwachen in Japan durch eine entsprechende Taktik der gewählten Sozialisten gefördert.

Die Sozialisten haben die Aufgabe, die Klassen-gegenübe klar herauszuarbeiten und die Regierung zu sozialen Reformen zu veranlassen. Hoffentlich wird das soziale Erwachen in Japan durch eine entsprechende Taktik der gewählten Sozialisten gefördert.

Wir erheben angefachtes der Erfahrungen in diesem Prozeß — daß es mit einem Freispruch enden möchte, ist an sich eine Art des Verfahrens — neuerdings die Forderung, daß das jugendliche Alter ausgedehnt werde bis zum vollendeten 18. Jahr, und daß für alle Taten innerhalb dieses Alters nur die Jugendgerichte im Betracht kommen dürfen.

Das Leben ist heute für Jugendliche so verzweigt manigfaltig, so widerprüchsvoll und verschwommen, es steht an deren Verstand, wie an seinem Gefüge so grohe Anforderungen, ohne ihnen gleichzeitig die nötige Führung zu sichern, daß die Entwicklung einer wahren Verantwortlichkeit im Sinne des Strafgerichts für sie unmöglich ist. Gilt dies schon für die überreife Jugend, so gilt es um so viel mehr für die proletarische Jugend; sie wird freilich vom materiellen Existenzkampf erschöpft; wo bleibt ihr Zeit zur freien Charakterbildung, wo für die im übrigen dieselben inneren Probleme und Tugendarten befreit wie für die anderen?

Doch es noch eine besondere Sünde ist, die Jugendlichen unter den Bild zu stellen, was schmerzhaft deutlich während der Verhandlungen. Die Gewissensbisse von der Unreife ihrer Verantwortungsfähigkeit mag sie von dieser Rücksicht befreien.

Werbe-Woche

für Palmen und Blattpflanzen
vom 2. bis 10. März 1928

nur in den durch Plakate kenntlich gemachten Blumengeschäften. Billigste Ausnahmepreise nur für diese Tage.

Nach einem arbeits- und schwierigen Leben und langem Leben verschieden möglich und unerwartet am Donnerstag nachts geliebte Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Anna verw. Orland geb. Künzel
im 71. Lebensjahr.
frühere Gattin von

Dr. Gotta, Stadtklinik II, gest. am 24. Februar 1928.

Die tieftrauernden Geschwister und Verwandten.
Die Beerdigung findet Montag den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Inneren Katholischen Friedhof, Friedhofstraße, statt.

Am Donnerstag abend verließ nach kurzem schweren Leiden infolge einer Krebsausbreitung mein alter reuer Sohn, meine einzige Tochter, mein lieber Bruder.

Herr Paul Ernst Schäfer
Seitner
im 31. Lebensjahr.
Dresden-Lichtenhain-Königstraße, am 24. Februar 1928.
Dönniger Brücke 8a.
In liebem Schmerz:

Alwine verw. Bremer geb. Schäfer
Adelheid Kroneder.
Die Einäscherung findet Montag den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Verehrung,
die uns bei dem Heimgange meines lieben Gatten und Vaters

Max Haubold

durch Wort, Schrift und herzlichen Blumenstrauß dargebracht
werden soll, ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken.
Wir sprechen doch allein allen Freunden, Freunden
und Bekannten und insbesondere den Behörden und verdienstvollen

tiefempfundenen Dank

aus. Altenberg, den 24. Februar 1928.
In lieber Trauer:
Brieva verw. Haubold Max Haubold
im Namen aller Söhne und Töchter.

Am 24. Februar entstieß somit nach
langem Leben mein lieber Gott und
guter Vater

Herr Richard Grahl

Mehneder Straße 65 II, im Alter von
45 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet am 28. Februar
nachmittags 14 Uhr statt.

SPB., Gruppe Kicken-Trachen-Kaditz

Den Geschwistern und Geschwistern zur Ruh
dankt das unser neues Alttalente

Rudolf Leonhardt

Inhaltsangaben gefordert an: Über seinem
Sargdeckel. Die Einäscherung erfolgt Montag
den 27. Februar, vormittags 11/4 Uhr, im
Krematorium zu Tolkewitz.

Das zarteste Vertheilung erhält Dr. P.

Billige böhmische
Vettseifen

1 Kiloje.
grau.
grüne.
rot.
schwarze.
weiße.

Preis je 10-12-
14-16-18-20-22-
24-26-28-30-32-
34-36-38-40-42-
44-46-48-50-52-
54-56-58-60-62-
64-66-68-70-72-
74-76-78-80-82-
84-86-88-90-92-
94-96-98-100-102-
104-106-108-110-
112-114-116-118-
120-122-124-126-
128-130-132-134-
136-138-140-142-
144-146-148-150-152-
154-156-158-160-162-
164-166-168-170-172-
174-176-178-180-182-
184-186-188-190-192-
194-196-198-200-202-
204-206-208-210-212-
214-216-218-220-222-
224-226-228-230-232-
234-236-238-240-242-
244-246-248-250-252-
254-256-258-260-262-
264-266-268-270-272-
274-276-278-280-282-
284-286-288-290-292-
294-296-298-300-302-
304-306-308-310-312-
314-316-318-320-322-
324-326-328-330-332-
334-336-338-340-342-
344-346-348-350-352-
354-356-358-360-362-
364-366-368-370-372-
374-376-378-380-382-
384-386-388-390-392-
394-396-398-400-402-
404-406-408-410-412-
414-416-418-420-422-
424-426-428-430-432-
434-436-438-440-442-
444-446-448-450-452-
454-456-458-460-462-
464-466-468-470-472-
474-476-478-480-482-
484-486-488-490-492-
494-496-498-500-502-
504-506-508-510-512-
514-516-518-520-522-
524-526-528-530-532-
534-536-538-540-542-
544-546-548-550-552-
554-556-558-560-562-
564-566-568-570-572-
574-576-578-580-582-
584-586-588-590-592-
594-596-598-600-602-
604-606-608-610-612-
614-616-618-620-622-
624-626-628-630-632-
634-636-638-640-642-
644-646-648-650-652-
654-656-658-660-662-
664-666-668-670-672-
674-676-678-680-682-
684-686-688-690-692-
694-696-698-700-702-
704-706-708-710-712-
714-716-718-720-722-
724-726-728-730-732-
734-736-738-740-742-
744-746-748-750-752-
754-756-758-760-762-
764-766-768-770-772-
774-776-778-780-782-
784-786-788-790-792-
794-796-798-800-802-
804-806-808-810-812-
814-816-818-820-822-
824-826-828-830-832-
834-836-838-840-842-
844-846-848-850-852-
854-856-858-860-862-
864-866-868-870-872-
874-876-878-880-882-
884-886-888-890-892-
894-896-898-900-902-
904-906-908-910-912-
914-916-918-920-922-
924-926-928-930-932-
934-936-938-940-942-
944-946-948-950-952-
954-956-958-960-962-
964-966-968-970-972-
974-976-978-980-982-
984-986-988-990-992-
994-996-998-1000-1002-
1004-1006-1008-1010-1012-
1014-1016-1018-1020-1022-
1024-1026-1028-1030-1032-
1034-1036-1038-1040-1042-
1044-1046-1048-1050-1052-
1054-1056-1058-1060-1062-
1064-1066-1068-1070-1072-
1074-1076-1078-1080-1082-
1084-1086-1088-1090-1092-
1094-1096-1098-1100-1102-
1104-1106-1108-1110-1112-
1114-1116-1118-1120-1122-
1124-1126-1128-1130-1132-
1134-1136-1138-1140-1142-
1144-1146-1148-1150-1152-
1154-1156-1158-1160-1162-
1164-1166-1168-1170-1172-
1174-1176-1178-1180-1182-
1184-1186-1188-1190-1192-
1194-1196-1198-1200-1202-
1204-1206-1208-1210-1212-
1214-1216-1218-1220-1222-
1224-1226-1228-1230-1232-
1234-1236-1238-1240-1242-
1244-1246-1248-1250-1252-
1254-1256-1258-1260-1262-
1264-1266-1268-1270-1272-
1274-1276-1278-1280-1282-
1284-1286-1288-1290-1292-
1294-1296-1298-1300-1302-
1304-1306-1308-1310-1312-
1314-1316-1318-1320-1322-
1324-1326-1328-1330-1332-
1334-1336-1338-1340-1342-
1344-1346-1348-1350-1352-
1354-1356-1358-1360-1362-
1364-1366-1368-1370-1372-
1374-1376-1378-1380-1382-
1384-1386-1388-1390-1392-
1394-1396-1398-1400-1402-
1404-1406-1408-1410-1412-
1414-1416-1418-1420-1422-
1424-1426-1428-1430-1432-
1434-1436-1438-1440-1442-
1444-1446-1448-1450-1452-
1454-1456-1458-1460-1462-
1464-1466-1468-1470-1472-
1474-1476-1478-1480-1482-
1484-1486-1488-1490-1492-
1494-1496-1498-1500-1502-
1504-1506-1508-1510-1512-
1514-1516-1518-1520-1522-
1524-1526-1528-1530-1532-
1534-1536-1538-1540-1542-
1544-1546-1548-1550-1552-
1554-1556-1558-1560-1562-
1564-1566-1568-1570-1572-
1574-1576-1578-1580-1582-
1584-1586-1588-1590-1592-
1594-1596-1598-1600-1602-
1604-1606-1608-1610-1612-
1614-1616-1618-1620-1622-
1624-1626-1628-1630-1632-
1634-1636-1638-1640-1642-
1644-1646-1648-1650-1652-
1654-1656-1658-1660-1662-
1664-1666-1668-1670-1672-
1674-1676-1678-1680-1682-
1684-1686-1688-1690-1692-
1694-1696-1698-1700-1702-
1704-1706-1708-1710-1712-
1714-1716-1718-1720-1722-
1724-1726-1728-1730-1732-
1734-1736-1738-1740-1742-
1744-1746-1748-1750-1752-
1754-1756-1758-1760-1762-
1764-1766-1768-1770-1772-
1774-1776-1778-1780-1782-
1784-1786-1788-1790-1792-
1794-1796-1798-1800-1802-
1804-1806-1808-1810-1812-
1814-1816-1818-1820-1822-
1824-1826-1828-1830-1832-
1834-1836-1838-1840-1842-
1844-1846-1848-1850-1852-
1854-1856-1858-1860-1862-
1864-1866-1868-1870-1872-
1874-1876-1878-1880-1882-
1884-1886-1888-1890-1892-
1894-1896-1898-1900-1902-
1904-1906-1908-1910-1912-
1914-1916-1918-1920-1922-
1924-1926-1928-1930-1932-
1934-1936-1938-1940-1942-
1944-1946-1948-1950-1952-
1954-1956-1958-1960-1962-
1964-1966-1968-1970-1972-
1974-1976-1978-1980-1982-
1984-1986-1988-1990-1992-
1994-1996-1998-2000-2002-
2004-2006-2008-2010-2012-
2014-2016-2018-2020-2022-
2024-2026-2028-2030-2032-
2034-2036-2038-2040-2042-
2044-2046-2048-2050-2052-
2054-2056-2058-2060-2062-
2064-2066-2068-2070-2072-
2074-2076-2078-2080-2082-
2084-2086-2088-2090-2092-
2094-2096-2098-2100-2102-
2104-2106-2108-2110-2112-
2114-2116-2118-2120-2122-
2124-2126-2128-2130-2132-
2134-2136-2138-2140-2142-
2144-2146-2148-2150-2152-
2154-2156-2158-2160-2162-
2164-2166-2168-2170-2172-
2174-2176-2178-2180-2182-
2184-2186-2188-2190-2192-
2194-2196-2198-2200-2202-
2204-2206-2208-2210-2212-
2214-2216-2218-2220-2222-
2224-2226-2228-2230-2232-
2234-2236-2238-2240-2242-
2244-2246-2248-2250-2252-
2254-2256-2258-2260-2262-
2264-2266-2268-2270-2272-
2274-2276-2278-2280-2282-
2284-2286-2288-2290-2292-
2294-2296-2298-2300-2302-
2304-23

Dresdner Chronik

Der doppelte Afghane

Die deutschen Kommunisten geben bekanntlich zwei illustrierte Blätter heraus: die "Arbeiter-Illustrierte", die für den Straßenverkauf bestimmt ist, und den "Roten Stern", der den verschiedenen Parteizeitungen beigelegt wird. Schon oft konnte man in diesen Blättern Bilder finden, die ganz offensichtlich gefälscht oder in entstellender Weise retuschiert waren. Manchmal recht geschickt, manchmal auch recht lächerlich. Über ein so artiges Prüfgericht wie in der letzten Woche dürfte den verantwortlichen Redaktionen noch nicht passiert sein.

Da wird in beiden Blättern zu gleicher Zeit das Bild eines scheinenden afghanischen Kriegers gebracht. Seide Male ist es genau dasselbe Bild — aber nun vergleiche man die Texte:

Arbeiter-Illustrierte:

Ein revolutionärer afghanischer Krieger gegen England.

Der Rote Stern:

Eines der von England ausgerückten und bezahlten Rebellen, die einen ständigen Kleinkrieg gegen die fröschliche unablässige Regierung führen. Unser Bild zeigt, daß diese Rebellen mit ganz modernen englischen Infanteriegewehren bewaffnet sind.

Das ist ja herrlich: denselbe Mann ist einmal ein Freiheitskämpfer gegen England, das andere Mal ein von England bezahlter und bewaffneter Söldner, der gegen die freiheitliche afghanische Regierung zu Felde zieht. Was mag nun stimmen? Vielleicht gar keines von beiden? Vielleicht hat der Held im Turban überhaupt nichts mit Afghanistan zu tun! Wer kann es wissen?

Das Kugelhaus auf der Johannischan

Über das von ihm konstruierte Kugelhaus äußert sich der Münchner Architekt Peter Wirkensholz wie folgt:

Die Leitung der Johannischan hat die Veranlassung gegeben, daß das erste Kugelhaus auf der Ausstellung „Die Technische Stadt“ Dresden 1928 gebaut wird. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wird es durch ihr Werk Gustavstraße in Stahlkonstruktion errichten; im Mai dieses Jahres soll es fertig gestehen. Damit ist ein alter Traum der Menschheit in Erfüllung gegangen. Wercher Leser wird erstaunt fragen: Wiejo, warum, wozu? Das ruhende Haus sollte technisch nur in unsrer Zeit bewältigt werden. Alles Würdigen früherer Geschlechter mußte an der Unausführbarkeit dieser Idee scheitern. Dof, wenn ich aber gehabt hätte, beweisen die vielen Hunderttausende des klassischen und vorrömischen Altertums, non nesciunt das Pantheon in Rom wohl das Bekannteste Beispiel ist. Jedes ist der Himmel zug altesten Kugelung nur im Innern erkennbar, denn das Äußere ist weit davon entfernt, einer Kugelgestalt ähnlich zu sein. Seit heute, durch die Wirkung unserer modernen Technik läßt sich die Herstellung eines Kugelhauses verwirklichen.

Was ist aber denn nun Kugelhäuser? Weil man einscheiden hat, daß die bisher übliche Art des Bauens dem nachstehenden nicht unbedingt auf Straße zu liegen brauchen, sondern eben so gut in einem höher gelagerten Gebäude untergebracht werden können. Dann, weil man Luft, Luft und Sonne und ihren Belegungen geben will, das Haus zu umspülen, darum die eingeschlossenen Höhe meiden möchte, die doch meist anderswo haben als den heidnischen Vorschriften zu entsprechen, die daraus gieben, ein Rundumrahm an Luft und Sonne zu führen. Die zahlreichen, auf diese Weise entstandenen Häuser veranschaulichen eine Weitläufigkeit der Städte, die durchaus ungewöhnlich ist und die nur müde Betriebe macht, ohne daß hierfür mehr Luft und Sonne gewonnen wird. Diese Zustand läßt sich verhindern mit dem der Haushalte, die nur darum sich erinnern, daß sie viele Kilometer umhüngt in ihrer zu großen oder unpraktisch angelegten Nähe und Beschaffenheit zurückzurufen müssen. Einsetzung an Kraft und Zeit ist aber von je das Ziel der Schaffenden gewesen. Dieser Zug zum Rationalen findet sich in den Kugeln verzweigt, die als rationellster aller Söldner der kleinster Außenfläche den größten Rauminhalt bringt. Für den Künstler ist die Kugel das Ideal der plastischen Erfindung.

Peter Wirkensholz kommt zu folgendem Schluß: Ich sprach zu Ihnen, die alles dies schon eingesehen haben. Für die anderen, die in ihrer Einsicht noch nicht so weit sind, wird das Kugelhaus in Dresden gebaut, zunächst als Ausstellungshaus. Am ihm können Sie lernen und sich in das Ungewohnte finden.

Gertud Bäumer über Schulfragen

Der Frauenausschuß der Demokratischen Partei Dresdens hatte gestern zu einer Tagung in den Saal der Probstenbüro geladen. Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Konstituierung nicht mit dem Demokratischen Club zu tun hatte. Der nimmt überhaupt keine Frauen auf, er liegt unter Ausschluß des Weiblichen. In der Demokratischen Partei sind also Männer und Frauen heute noch getrennt ... etwas wie in der Synagoge oder in einem ehemaligen katholischen Tempel.

Auch zu der Tagung selbst. Die demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Gertud Bäumer sprach über das Thema Schule, Kirche und Literaturrecht. Es ist natürlich auch in unseren Reihen — vonnutzen, die Schulfrage nicht mit dem Berufsgrund des Bürgerklofs in den Hintergrund treten zu lassen. Die Rednerin betonte zu Beginn ihres Vortrags, daß in den Gründen der Schulgestaltung, durchaus zu begrüßen sei. Sie gilt es aber für gesellschaftlich, den Eltern das Recht der Antragstellung einzutunnen. Nach dem Schulgesetz können ja bekanntlich schon vierzig Erziehungsberechtigte eine eigene Schule ihrer Jugendlichen oder Weltanschauung beantragen. Von dieser Möglichkeit werden nicht nur große Religionsgemeinschaften Gebrauch machen, sondern auch kleine Verbände und Selen, sofern sie als Konfessionen nicht religiös gelten. So mehr die Schulgestaltung fortsetzte, desto krasser sprach sich die Gegenseite zu, desto schwerer sei eine Einheit zu erreichen.

Die Rednerin macht nun den Anhängern der weltlichen Zünde den Vorwurf, daß diese die Schulgestaltung begünstigen. Und die Pädagogen, weltliche Schulen zu beantragen, bedingen grundsätzlich auch die Konfessionsfreiheit. Man sollte endlich an einer Einheitsschule kommen, zu der Schulform, die in den höheren Schulen seit länger Zeit gepflegt wird. Gemeint ist hier natürlich am Ende der Schulen Religionsunterricht erteilt worden, an dem die Schüler freiwillig teilnehmen können. Hier aber und darauf ging die Rednerin unsredig ein. Gestern nicht, sondern ein vertritt die Sozialdemokratie einen andern Standpunkt. Wir wollen, daß der Religionsunterricht aus dem Schulplan überhaupt verschwindet, daß jede Religion, die unterrichteten Kinder Sorge trägt. Denn der Religionsunterricht in den Schulen hat bis jetzt wirklich nicht zu einer gefundenen Einheit beigetragen. Gerade in den höheren Schulen, die Herrschende Bäumer immer wieder als leuchtendes Beispiel hinstellte, hat er häufig sehr mißliche Zustände geschaffen. Dof, die Verschließung der Schule, das Zellenstadium in der Erziehung, eine Reihe Gefäße bedeutet, liegt auf der Hand. Darin geben wir Frau



Originalzeichnung von Prof. Otto Altenkirch

Ewig jung ist nur die Sonne

Heute fanden meine Schritte mein vergessenes Jugendtal,
seine Söhle lag verödet, seine Berge standen kahl.
Meine Bäume, meine Träume, meine buchendunkeln Höhne —
Ewig jung ist nur die Sonne, sie allein ist ewig schön.

Drüber dort in schiff' gem Grunde, wo die müde Lache liegt,
hat zu meiner Jugendstunde sich lebend'ge Flut gewiegt,
durch die Heiden, durch die Weiden ging ein wandernd Herd.
Ewig jung ist nur die Sonne, sie allein ist ewig schön. [getöna —

Conrad Ferdinand Meyer.

Dr. Bäumer reicht. Aber unser Kampf wird sich nicht nur gegen diese Zersetzung richten, sondern auch dagegen, daß in den Schulen überhaupt Religionsunterricht erteilt wird.

Hercules Maier

U.-Z. Lichtspiele

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig. Ludwig Richter-Dramen erträgt man nur als Dokumente, nicht als eine endlose Reihe. Schünzel weiß das.

lg. Reinhold Schünzel möchte den deutschen Humor nicht mit amerikanischer Komödie verwechseln. Schünzel spielt darum offen humor nicht mit amerikanischer Komödie, sondern mit „deutschem Humor“. Aber das langt nicht zu, denn längst Film langweilig

Sachsen's Etat 1928

Der „Erfolg“ der Bürgerblockregierung: „Nur“ 21,4 Millionen Mark Defizit

Dem Landtage sind soeben der Gesetzentwurf über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1928 und die Entwürfe des ordentlichen und des außerordentlichen Staatshaushaltplanes für dasselbe Jahr zugegangen. Nach dem Gesetzentwurf werden die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben des ordentlichen Staatshaushalts für 1928 auf die Summe von

420 493 010 Mark

festgestellt. Zu außerordentlichen Staatsausgaben wird übereinstimmt ein Gesamtbetrag von

44 197 350 Mark

angesetzt. Die zu außerordentlichen Staatsausgaben zu bewilligende Summe ist den bemühten Vermögensbeständen des Staates zu entnehmen.

Das Finanzministerium wird erstaunt, zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsmittel der Landeshauptstadt nach Berlin, jedoch nicht über 30 Millionen Mark hinaus, vergleichsweise oder unerwünschte Schrankenweisungen in insbesondere oder ausländischer Währung auszugeben oder Darlehen aufzunehmen. Die Süde mit staatlicher Ordnungspolizei haben 45 Prozent des Aufwandes für diese Polizei als Beitrag an den Staat zu entrichten.

Unter den allgemeinen Geschwörungen zum Staatshaushaltplane war ausgeführt, daß der Ausgleich in den Einnahmen und Ausgaben bis auch desmal nur dadurch her erreicht werden kann, daß bei Staat, 11 (Einnahmen der außerordentlichen Haushaltssumme) aus dem veweglichen Staatsvermögen in Höhe von 21 400 000 Mark in Einnahme gebracht werden müßten. Ammerthin ist dieser Zusatz um 9 978 400 Mark weniger, als der Aufschluß im endgültigen Staatshaushaltssatzung 1927 (31 878 940 Mark). Die nicht unerhebliche Senfung des Geldbedarfs ist — immer noch der Darstellung der Regierung — um so bemerkenswerter, als im vorliegenden Votantenwurf die Auswendungen der Bevölkerungsreform für das vorliegende Haushaltsjahr berücksichtigt werden müssten, während im Jahre 1927 nur die zweite Hälfte des Haushaltsjahrs in Betracht kam.

Dieses Ergebnis ist in der Hauptsache erzielt worden durch eine Erhöhung des Gesamtlüberschusses beim Haushalt der Nebenstellen. Es erkennt sich bei den Rücksichten des Staatsvermögens und der Staatsausgaben ein Überschuss von 20 100 350 Mark für 1927, so daß sich ein Rechtlüberschuss von 6 724 100 Mark ergibt. Dingu tritt

eine Einnahmeverkürzung aus Steuern um 8 324 300 Mark.

so daß insgesamt gegenüber dem Vorjahr beim Haushalt der Nebenkasse ein Überschuß von 14 598 400 Mark erwartet wird. Dazu kommt, daß der Gesamtlüberschuss beim Haushalt der Justiz zwar um 4 610 510 Mark höher ist als beim entsprechenden Haushaltssatzung 1927, aber hinter der Erhöhung der personellen Ausgaben infolge der Auswirkung der Bevölkerungsreform auf ein volles Jahr um rund 15 Millionen Mark zurückbleibt.

Die Grundlage über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden haben sich nicht verändert. Damals erhält der Staat in voller Höhe den Landessatz an den Gewerbesteuern, den Ertrag der staatlichen Grundsteuer, der staatlichen Gewerbesteuer, der Steuer vom Gewerbetrieb im Umberzeugen, bei Schätzungen und der Stempelsteuer. Den Gemeinden ist in voller Höhe überlassen die Grundsteuer und die Zuschläge zu ihr, die Wertpapiersteuer, die Hundesteuer, die Vermögenssteuer, die Getreidesteuer (hierzu ihre Erhebung noch zu läßtigt ist), die Schulesteuer und andere Abgaben, wie die Schulesteuerabgabe usw. Außerdem dürfen die Gemeinden eine Zuladungssteuer aus staatlichen Grundstücken und aus staatlichen Gewerbeleien, je bis 150 Prozent, erheben.

Die übrigen Steuern sind wie folgt verteilt: Landessatz an der Einkommensteuer und Körperchaftsteuer (75 Prozent) 47 Prozent für den Staat, 50 Prozent für Gemeinden und Bergwerksverbände 18 Prozent liegen in den Landeskassen, 11 Prozent erzielt 45 Prozent für den Staat, 55 Prozent für die Gemeinden, Kraftfahrtgutsteuer 15 Prozent für den Staat, 35 Prozent für die Gemeinden, 11 Prozent für den Staat, 36 Prozent für die Gemeinden (davon sind mindestens fünf Sechstel zur Förderung des Wohnungsbauwesens verwendet), und 4 Prozent für Fürsorgezwecke an die Bezirksfürsorgeverwände.

Gegenüber dem Haushaltssatzung 1927 sind die Gesamtausgaben von 403 490 Mark um 17 305 550 Mark auf 420 493 010 Mark gestiegen. Die gesamten Ausgaben des Haushalts der Justiz um 16 029 510 Mark auf 40 261 610 Mark und der Gesamtaufwand des Haushalts der Justiz um 4 610 510 Mark auf 20 100 350 Mark gestiegen.

Von den gesamten Ausgaben des Entwurfs entfallen (Schätzung) etwa 12,7 Millionen Mark nicht, 129 646 833 Mark (90,9 Prozent) auf die vorhandenen fählichen Ausgaben

(9 Millionen Mark weniger) und 10 645 100 Mark (2,5 Prozent) auf einmalige Ausgaben zu bestimmten Zwecken.

Nach Rückzug der Erstattungen von Dritten (Staatstheater, Beiträge des Reiches und der Städte zu den Kosten der Ordnungspolizei, Errichtung eines Drittels des persönlichen Volkshaushaltsumfangs usw.) betragen die Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts 363 056 780 Mark (11 587 750 Mark mehr). — Die gesamten fundierten

Schulden

des Landes betrugen am 31. Dezember 1927 75 221 593 Mark. An schwedenden Schulden waren Ende 1927 in Umlauf an Schatzanweisungen und sonstigen Darlehen 51 526 950 Mark, wogegen noch 1 088 888 Mark, Reichsdarlehen für Meliorationen usw. treten.

Der durch die Bevölkerungsreform erwachende Bedarf beträgt insgesamt rund 46 300 000 Mark. Nach dem Personalstand liegt es 32 818 planmäßige Beamte (+ 80), 4387 nichtplanmäßige Beamte (+ 66), 14 850 ständige (+ 17) und 1991 (+ 2) nichtständige Lehrer an Volk- und Fortbildungsschulen, zusammen 43 556. Außerdem werden noch Dienstbezüge für 2580 (1927: 2442) Angestellte angefordert.

Webers Erzählungen

In einer Pressekonferenz am Sonnabend möchte der Finanzminister Weber verschiedene Ausführungen über den Etat, die deutlich erscheinen ließen, daß der Minister die Abschaffung des Etats als einen Erfolg der Koalition hinstellte zu können glaubte. So sagte er, daß der Etat für 1928/29 von vornherein mit einer starken Mehrbelastung infolge der Wirtschaftsssteuererhöhung, der Bevölkerungsreform, der Erhöhung der Angestelltenlöhne um etwa 20 Prozent und der Tilgung für die Renten reduziert wurde. Trotzdem sei es gelungen, den Zahlbetrag von 31 Millionen Mark, mit dem der vorjährige Etat abgeschlossen habe, in diesem Jahre auf 21,4 Millionen Mark herabzudrücken.

Auffallend stark zurückgegangen sei der Ertrag der Staatsgüter. Es meinte, daß sich darin die Rollage der Landwirtschaft widergespiegele. Auch bei den gewerblichen Betrieben gäbe es, mit Ausnahme der Münze, nicht einen einzigen, bei dem ein Gewinn hätte eingesetzt werden können.

Dagegen ergab sich die den Sachsenischen Werken eine Verzinsung des investierten Kapitals mit 6 Prozent.

Zu den Steuern sage der Minister, daß in diesem Jahre mit einem Gesamteintrittskommen von 244,6 Millionen Mark gegenüber 238,2 Millionen Mark im Vorjahr zu rechnen sei. Das sei also ein Wohl von 6,4 Millionen Mark. Der Ertrag der Landessteuern stelle sich auf 94, der der Reichssteuern auf 181 Millionen Mark. Bei den Grundsteuern sei mit einer möglichen Steigerung zu rechnen, da die Förderung der gewerblichen Raumwirtschaft sich in einer Steigerung der Riesen ausdrückt und der Wert der Grundstücke erhöht werde. Die höher umfassende Förderung habe also für den Staat finanziell günstiges Ergebnis.

Weiter rätselt der Minister darum hin, daß man mit einer Konsequenz überall Sparansätze vorgenommen. Besonders Einsparungen seien bei der produktiven Erwerbstätigkeit möglich gewesen, bei der man statt 20 nur 15 Millionen Mark eingespart habe. Zur Finanzlage erklärte er, daß die Regierung von den bewilligten Anteilen bisher nur 94,5 Millionen Mark angenommen habe, und zwar lediglich zur Deckung der vorhandenen schwelenden Schulden und zur Deckung des Bedarfs im außerordentlichen Etat. Der Betriebsmittelkredit von 30 Millionen Mark sei 1927 nicht in Anspruch genommen worden.

Von Einnahmen interessaieren noch, daß für die Landwirtschaft eingezahlt sind 3,4 Millionen Mark, für Handel und Gewerbe 8,4 Millionen Mark, für Post 27,7 Millionen Mark. Die Unterstützungsmittel für 1,4 Millionen Mark eingezahlt, für Kunst und Wissenschaften 26,5, für die Volksschulen 63,3, für die höheren Schulen 9,8, für die Ober- und Aufbauschulen 4,5 und für die Hochschulen 16,8 Millionen Mark angefordert. Das gesamte Volkssbildungswesen erfordert rund 90 Millionen Mark.

Eine außerordentliche Siegerung haben die Rücksichten auf die Nebengebühren erfahren. Sie sind von 17,5 Millionen Mark im Jahr 1914 auf 58,6 Millionen Mark gestiegen. Dabei ist die Zahl der Personenspender in denselben Zeitraum nur von 11 700 auf 17 550 gestiegen. Zum Glück sagt der Minister, daß die Stabslage für dieses Jahr günstig sei. Man befände sich finanziell auf dem Weg der Besserung, und befürchte Goethen das, was es an Steuern vom Reichtum zu beanspruchen hätte, und wenn es nur eingeremtzen entscheidende Verbesserung für den Wert der verkaufen Eisenbahnen erzielte, dann würde man ohne weiteres in der Lage sein, den Staat zu balancieren und der Wirtschaft wesentliche Steuererleichterungen zu bringen. Das Staatserlösen betrage 784 Millionen Mark.

nur, ob wirklich in allen Fällen, in denen eine Geistesfrankheit vorliegt, ebenso wie im Falle Weizner diese Geistesfrankheit auch erkannt wird und die in diesen Fällen nötigen Folgerungen gezogen werden.

Kommunistischer Putschwahn

Und geht ein Bericht über eine Rede zu der der Kommunistenführer Ulrich am 15. Februar 1928 in Döbelns dresdner Straße Bauplan-Schule vor einer Funktionärskonferenz der KPD hielt. In dieser Rede führte Ulrich u. a. aus, er könne aus einer Sitzung der Zentrale der KPD in Berlin und dort sei man der Meinung, daß man die bevorstehende Metallarbeiterausprägung dazu benutzen müsse, um den Bürgerblock zu stürzen. Es heißt dann in dem uns vorliegenden Bericht:

Sollten die Unternehmer ausperlen, und dies wird von uns befürchtet, so werden wir nicht untersucht lassen und werden die sozialpolitisch ausgerichteten Betriebe: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk sowie Bahn und Post stillzulegen. Es gilt für uns, daß über die nächsten Tage schließlich zu werden, über soziale Ausschüsse und wie man dem ohne Zweifel vom Unternehmenszweck, der Regierung einschneidenden Terror begegnen will. In allen Ortschaften sind während der Ausweitung die Streikrufe zu Aktionen auszulösen, umgebilden, Streikposten stehen zu organisieren, Verhaftung von technischer Not hilfe und Sicherung der Betriebe von uns, ohne sich um das Unternehmensrecht zu kümmern. Weiter muß alle Neueröffnung von Arbeitszeit und Einstellung von Arbeitern durch den jeweiligen, dem Aktionsausschuss unterstellten Betrieb abgenommen werden. Dies wird natürlich das Eingreifen der bewaffneten Macht nach sich ziehen, und dies wird sich zeigen, ob die KPD gewillt ist, ihre im Bericht geschriebenen harten Worte in die Tat umzusetzen. Bedeuten Förderung des Generalstreiks, um den Kampf des Metallarbeiters, der richtunggebend für das gesamte Arbeitersporzialität ist, zum Gipfel zu führen. Wir haben bereits in Mitteldeutschland zu vergleichen, daß die Gewerkschaftsführer gegen eine von uns geschafft geführte Kampagne sich

nicht austechnen können, weil sie befürchten, daß somit die Bevölkerung über ihre Köpfe hinweg handeln würde."

Man sieht sich an den Kopf, wenn man etwas Derartiges liest. Ist es wirklich heute im Jahre 1928 noch möglich, daß ein sogenannter Arbeitersführer sich einbilligt, es könnte unter den heutigen Verhältnissen der Arbeiterschaft mit einem Punkt nach dem Regierungsamt 1922 irgend etwas geholfen werden? Ist dem Mann noch nicht klar, daß es für die Arbeiterschaft nichts Schlimmeres geben könnte als ein Eingreifen der militärischen Macht in die politischen und wirtschaftlichen Kämpfen? Will Herr Ulrich die wehrlosen Arbeiter vor die Bajonetten und Maschinen gewehrt haben?

Die Arbeiterschaft sollte den Herren vom Bürgerblock, die sich in so großer Verlegenheit befinden, keinen größeren Gefallen tun, als wenn sie nach den Ulrichschen Rezepten verführe. Dann hätte die Reaktion ihre bis jetzt fehlende Wahlparole, die sie für den Wahlkampf so gut brauchen könnte. Landauf, landab würde ihr Geschrei gehen; Sicherheit und Ordnung sind bedroht, und wie vielfache Erfahrung lehrt, würde sie mit einer derartigen Parole gute Erfolge haben. Bei einem Eingreifen der bewaffneten Macht wäre der Arbeiterschaft in eine Niederlage sicher, von der sie sich nicht so bald wieder erholen können. Die Ausführungen Ulrichs zeigen, welche gefährliche Wahnriten noch immer in gewissen Kommunistenköpfen sein Wesen treibt.

Offene Löden

Eine sozialdemokratische Anfrage

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Der Landtag hat am 10. Mai 1927 beschlossen, die Regelung zu erläutern, dafür zu sorgen, daß künftig während der Leipziger Messe die Ladengeschäfte nicht mehr öffnet werden, mit dem Ziel, die Auswirkungen der Erhöhung der Angestelltenlöhne um etwa 20 Prozent und der Tilgung für die Renten zu begrenzen. Der Vorschlag des Landtags wird also vollkommen ignoriert, obwohl bereits durch die sozialdemokratische Fraktion die veröffnungswürdige Richtschrift des Landtagsbeschlusses vom 10. Mai 1927 in der Sitzung des Landtags am 17. November 1927 der Kritik unterzogen worden ist.

Wir fragen die Regierung: Wenn gebietet sie dem Schluss des Landtags endlich Rednung zu tragen?

Städtisch stellvertretender Präsident des Landesarbeitsamtes

Nach einer Blättermeldung aus Berlin hat das Reichsarbeitsministerium zum stellvertretenden Präsidialen des Landesarbeitsamtes Dresden den Direktor des bisherigen Städtischen Arbeitsamtes für Wirtschaftsermittlung, Oberregierungsrat Städtisch, vorgeschlagen. Der Vorschlag ist vom Vorstand der Reichsanstalt bereits genehmigt worden.

Einheitliches Studentenrecht für Sachsen. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung erachtet wird, für Sachsen ein einheitliches Studentenrecht zu schaffen.

Planen. 24. Februar. Ein jugendlicher Zustörder. Das Jugendgericht verhandelt heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 14 Jahre alten Schülern Paul Wolf aus Weißenseid. Wolf hatte, wie seinerzeit berichtet, die 7-jährige Tochter des Gutsherrn Röhrbach auf dem Heimweg von der Schule begleitet und sie unterwegs auf Hartmannsgrüner Mutter ermordet. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte er einen Überfall auf sich selbst erichtet. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß er der Mörder war und daß er sich um ein Sittlichkeitsverbrechen handelt.

Das Urteil im Plauener Mädelmordprozeß, in dem der 14 Jahre alte Schüler Paul Wolf aus Weißenseid unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens und des Totschlags handelt, wurde heute vom Jugendgericht Plauen gefällt. Es lautet: Der Angeklagte wird wegen Rückeruf in Tateinheit mit unzulässigen Handlungen an Kindern unter 14 Jahren und wegen Totschlags zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstreuen. Der Angeklagte ist der Gürtorregerziehung zu überweisen. 3 Monate der Unterbringung darf werden angerequert. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Gefängnis beantragt.

Bauen. (Schweres Autounfall). Freitag vormittag wurde ein von Löbau kommendes Personenauto auf der Siedlungsstraße Bauplan-Löbau von einer Kraftwagenfahrerin auf der Straße fortgerissen. Der Passagier wurde vom Jugendgericht Plauen geführt. Es lautet: Der Angeklagte wird wegen Rückeruf in Tateinheit mit unzulässigen Handlungen an Kindern unter 14 Jahren und wegen Totschlags zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstreuen. Der Angeklagte ist der Gürtorregerziehung zu überweisen. 3 Monate der Unterbringung darf werden angerequert. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Gefängnis beantragt.

Burkau. Von der Dampfmaschine tödlich überfahren. Der landwirtschaftliche Arbeiter Andreas Höfmann brachte eine Dampfmaschine von Döbeln nach Burkau und wurde heute vom Jugendgericht Plauen freigesprochen. Es lautet: Der Angeklagte ist zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstreuen. Der Angeklagte ist der Gürtorregerziehung zu überweisen. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Gefängnis beantragt.

Burkau. Von der Dampfmaschine tödlich überfahren. Der landwirtschaftliche Arbeiter Andreas Höfmann brachte eine Dampfmaschine von Döbeln nach Burkau und wurde heute vom Jugendgericht Plauen freigesprochen. Es lautet: Der Angeklagte ist zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstreuen. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Gefängnis beantragt.

Büro für Arbeitsförderung. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Cottbus. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Georgenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Betriebsärztinnen fördern.

Hohenberg. Der Büro für Arbeitsförderung soll die Ausbildung von Betriebsärzten und Bet

Sport * Spiel * Körperpflege

Der Funktionär

SPD. Das Bedürfnis jeder Organisation in der Arbeiterbewegung ist in jedem Grade abhängig von einer geistigen Disziplin. Daraus geht es aber besonders auch in der Arbeitersportbewegung. Die Mehrheit selbst der größten Arbeitersportvereine verfügt nicht über einen solchen und gelangt genügend geselligen Funktionärsverein, und setzt den höheren und stetigen Organisationsgrad in so vielen Vereinen eine Persönlichkeit, die als Universalfunktionär alle nur denkbaren Interessen des Vereinslebens lebendig hält und vor allem der Organisationstätigkeit macht.

Ja der Erfolg dieses Zustandes hat sich die Bundesgruppe des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Schulung eines starken und steidruckenden Funktionärsvereins zu einer ihrer ersten Aufgaben gemacht, wobei es ihr vor allem auf die pedagogische Schulung des Funktionärs, auf die Erziehung der zur Führung befähigten Personen ankommt. Belanglose Streitigkeiten können in den kleineren Kreisen oft zu den größten Katastrophen führen, und verhältnisweise kaum kann die bessere Organisationsgebilde verhindern, wenn nicht ein so eingeschränkter Charakter an der Spitze des Vereins steht und ihn aus dem Einfluss seiner Verantwortlichkeit entzweit. So muss selbst noch eine gut durchgebildete Organisation einen Führer haben, der für Eigentum seiner Verantwortlichkeit heraus wirken kann, den anderen gleichzeitig von der Gemeinschaft Werbung und Anerkennung für seine Leistungen gesucht werden müssen.

Die Funktionärsbildung ist aber nicht nur ein theoretisches Ziel, sondern vor allem ein physiologisches Problem, das gar nicht genug in den Vordergrund der Betrachtungen steht und damit werden kann. Das hat sich u. a. mit besonderer Ernsthaftigkeit in der diesjährigen Generalversammlung der größten Arbeitersportvereinigung in Westdeutschland gezeigt. Dort wurde zwar den Regierungskräften durch ihre einmütige Wiederwahl das Vertrauen in die Verfassung ausgeschrieben, gleichzeitig wurde dabei aber auch die Tatsache eines Funktionärs bekannt, das die feindlichen Kämme im Schwertseitenbündnis höchst geschwächt. So steht in seinem Schrein:

Meine Tätigkeit hat mir viele Freude gemacht. Sie wurde mir aber verleiht durch das eingeschätzte Mekanische der Verhältnisse nicht nur der Mitglieder im allgemeinen, sondern auch zum Teil des Bundes. Ich verlange vor allen Dingen ein Vertraut über meine Arbeit, genau wie jeder Sportler hundertmal sieht, wenn er keine ganze Kraft einsetzt, und dann keinen Ruhm aufzuwirken. Wenn es geht es mir, ich habe bis heute, obwohl ich selbst meine Arbeit kennt, ein einziges Mal gesagt: das war gut oder schlecht!

Dieser Notruf trifft das Problem des Arbeitersportfunktionärs. Es wird aber gleichzeitig deutlich, wie den bestehenden Mängeln abheilen werden kann: den Funktionären gehört für ihre aufrichtende Arbeit vor allem Dank und Anerkennung. Ein wenig Lob, eine tiefe Anerkennung und ein Urteil über die von dem Funktionäre geleistete Tätigkeit müssen an die Stelle kleinlicher und verbißlicher Reize treten, denn nur dadurch kann den Söhnen Kraft und Ansporn zu einer fruchtbaren Arbeit gegeben werden. Das ist kein Verlust, sondern eine physiologisch begründete Notwendigkeit für die Sicherung des weiteren Aufbaus der Arbeitersportbewegung. Umso wichtiger scheint es, dass keine Anerkennung ihrer Arbeit, sondern, dass ihre Tätigkeit lediglich als etwas Selbstverständliches wahrgenommen wird. Das muss anders getan werden, um Funktionären, die ihre ganze Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft für das sozialistische Ideal einzusehen, eine Anerkennung zu entlocken, auf die sie ein Recht haben. Nur dadurch wird ihre Selbstverständlichkeit erhoben und der Aufschwung der Gemeinschaftsweg geöffnet werden können.

R. Dahl, Köln.

Fußballsport

Bevor Sonntag das Wiederkommenspiel am die Kreismeisterschaft: Dresden-Löbtau gegen Leipzig-West. Auch nachmittags 15 Uhr, TSV-Plan an der Heidestraße.

Todt, Klosterstraße 1 — Heidestraße 1 morgen Sonntag findet, wie üblich, statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Besuch Dresden. Zum

Spättag müssen die Brunnenvierteler dann, die Sportvereinsmitglieder werden nicht verlaufen. Freie Turn- und Sportvereine in den Altbauten. Alle Gewissens und Gewissens, die am Brunnenviertel teilnehmen, werden erlaubt, am 2. Februar in der Stadthalle in Görlitz vor Probe zu erscheinen. Beginn 18 Uhr, Abteilung, heute (25.) 20 Uhr, im Restaurant Müller, Müllerstraße 8, Seltener. Jugendabteilung, Abteilung, Planetenstrasse 10, Dienstagabend, 19 Uhr, Saal der Stadtwerke, 27. Februar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Februar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Februar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Februar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 31. Februar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 31. März, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. April, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Mai, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Juni, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Juli, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. August, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. September, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Oktober, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. November, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Dezember, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 2. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 3. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 4. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 5. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 6. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 7. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 8. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 9. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 10. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 11. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 12. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 13. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 14. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 15. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 16. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 17. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 18. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 19. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 20. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 21. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 22. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 23. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 24. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 25. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 26. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 27. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 28. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 29. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 30. Januar, 19 Uhr, Saal des Turnhalls, 1. Februar

Wirtschaft

Eine Treuhandgesellschaft der Gewerkschaften

Die von der Bank der Arbeiters, Angestellten und Beamten, L.A.B., im Oktober 1926 gegründete Treuhand- und Steuerabteilung hat infolge erfreulicher Ausgangsschritte durch den Kundenkreis der Bank eine solche Ausdehnung erfahren, daß es gewünscht erschien, ihr in Form einer selbständigen Gesellschaft eigene Rechtspersönlichkeit zu verleihen. Dadurch wird die bisher reibungslose und geschickte Verantwortung gegenüber den übrigen Institutionen der Bank noch stärker zum Ausdruck gebracht.

Die neue, mit einem Stammkapital von 300.000 R. ausgestattete Gesellschaft führt die Firma Gesellschaft für Vermögensaufstellung und -verwaltung (Treuhand und Revision) mit beschränkter Haftung.

Die Gesellschaft hat sich u. a. folgenden Aufgabenkreis gestellt: Die Übernahme von Vermögensverwaltungen aller Art und des Amtes als Vermögens- oder Treuhänder, die Übernahme regelmäßiger, gelegentlicher und dauernder Prüfungen und Überwachungen der Durchführung der Abschlüsse, der Abrechnungen und der Rentabilität kaufmännischer und gewerblicher Firmen, von Einzelkaufleuten, von Gesellschaften aller Art, von Behörden, von Vereinen, von landwirtschaftlichen Betrieben usw., einschließlich der Beurteilung in allen die Buchführung und Abschluß betreffenden Angelegenheiten und in Bewertungen; ferner die Übernahme aller Geschäfte, die mit der Liquidation von Firmen, Unternehmen oder einzelnen Vermögensmasse zusammenhängen, insbesondere auch die Übernahme von Rechten und Verpflichtungen zum Zwecke des Insolvenz; ferner die Wahrung der Rechte von Inhabern vorliegender Opposizioni und die Vertretung der Besitzer von Schuldverschreibungen; die Übernahme der Ordnung von Gesellschaften und Vereinen, die in finanzielle Schwierigkeiten oder deren Verhältnisse in Verfall geraten sind; die Wahrung der Rechte von Aktienbesitzern aus deren Aktionen, die Übernahme von Aktienträgerurkunden und Umladebriefen für Gesellschaften jeder Art; die Annahme von Wertpapieren zur Gütekennzeichnung und die Ausfertigung von Beurkundungen an Stelle der hinterlegten Wertpapiere usw.

Die Gewerke haben von dem 2 Millionen Mark betragenden Aktienkapital der Elite-Diamantwerke, die im Chemnitzer Bezirk Qualitätsrohre und Qualitätsautos herstellten, rund 1,5 Millionen Mark übernommen. Einzelheiten über das zukünftige Arbeitsprogramm der beiden Gesellschaften sind bis jetzt noch veröffentlicht worden.

Die Preußische Staatsbank (Reichsbank) hat mit dem am Sonnabend veröffentlichten Abfahrt für 1927 die sogenannten Sparmautel — es waren im ganzen 26 Millionen Mark — endgültig überwunden. Der Abfahrt ergibt einen Neuanfang von 611 Millionen Mark, den die Reichsbank nicht mehr wie in den Vorjahren zum Verhältniszweck verhindern kann. Von dem Neingewinn werden eine Million Mark dem preußischen Staatshaushalt überwiesen und 2 Millionen Mark zur Erhöhung des Grundkapitals auf 12 Millionen Mark verwendet. Der Abfahrt zur Sicherung der Reserven.

Gewerb eines Oppositiobank durch die Arbeiterbank. Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L.A.B., Berlin, hat am Dienstag die Mehrheit des Aktienkapitals der Hannoverschen Bodenfreditbank in Hildesheim erworben. Die Mehrheit der Bank war bisher im Besitz folgender Kaufhäuser: A. Drechsler, Gehr. Arnhold, Deutsche Bank, L. G. Wasser mann und Ephraim Meyer, Hannover. Die genannten Firmen bleiben auch in Zukunft an dem Unternehmen rezipiert.

Das Aktienkapital der Bank beträgt 3,6 Millionen Mark. Das letzte Geschäftsjahr ist äußerst günstig verlaufen, so daß auch wie im vorherigen Jahre mit der Gestellung einer Dividende von 12 Prozent zu rechnen ist. Die Interessen der Hannoverschen Bodenfreditbank liegen auf dem Gebiete des Siedlungsbaus und des Wohnungswesens, wodurch sich die Führungnahme der Arbeiterbank erlässt.

Vermischtes

Die Zeit der „Wunder“

Ein Berliner Blatt veröffentlicht eine Schilderung interessanter Experimente, die der in Delfau wohnhafte Kaufmann Otto Löffler vornahm und bei denen es sich um ähnliche Erfahrungen wie bei dem schlesischen Bergmann Diebel und der Theaterschauspieler handelt.

Er ist imstande, durch Willenskontraktion alle Schmerzempfindungen auszuschalten. Er lädt sich, während er eine Zigarette raucht, mit 18 Centimeter langen Nageln an ein Holzbrett nageln. Er lädt und ist ganz vergnügt, während ihm die Nagel von oben senkrecht in die Zunge geschlagen werden und die Nagel unterhalb der Zunge wieder herauskommen.

An dieser Stellung hat Löffler, wie er angeklagt hatte, drei Tage und drei Nächte verharrt. Nach fünfzig Stunden wurden die von einem Döbauer Ratze angelegten Siegel unversehrt abgenommen, die Nagel wurden aus Pänen und Füßen herausgezogen und waren vollkommen rostfrei, in den Wänden war kein Blutspritzer zu sehen. In wenigen Minuten hatte Löffler seine Gliedmaßen wieder in Bewegung gebracht. Nach sechs Stunden stand, wie eine genaue ärztliche Untersuchung ergab, die Rate an Händen und Füßen fast restlos verschwunden gewesen.

Bei all diesen Vorgängen zeigt Löffler keinerlei pathologische Erscheinungen.

Löffler führt noch ein anderes Experiment vor, die willkürliche Erhöhung der Körpertemperatur ohne äußeren Einfluß auch über vierzig Grad Celsius, welche Ercheinung er in einem Zeitraum von weniger als fünf Minuten hervorbringen kann.

Interessant sind auch die Umstände, unter denen Löffler die Fähigkeit dieser außerordentlichen Willenskontraktion entdeckte. Er war während des zweiten Weltkriegs gefangen und starb im Jahre 1918 aus beträchtlicher Höhe ab, wobei er einen Rippenbruch und schwere Beinquetschungen erlitt. Man wollte ihm das Bein amputieren, aber er widerstand und verlangte eine Operation ohne Narkose. Bei dieser Operation verlor er kein Blut und empfand auch ohne örtliche Betäubung keine Schmerzen.

Ein moderner Phasen

Eines außerordentlich leidhafte Lebensweg hatte ein jetzt im Sechzigeralter siebenter Mann, den ein tragisches Geschick zum „Mitter der Bastille“ werden ließ.

Der jetzt 87jährige Arbeiter W. H. aus der kleinen mitteldeutschen Stadt D. zog im Jahre 1854, vierzehnjährig, in die Welt. Das Schiff verschlug ihn an die Küste der Nordsee, und so landete er eines Tages in Hamburg, nutzte sich bei einer Schiffsgeellschaft als Schiffsliege an und bereiste mehrere Jahre fremde Länder und Meere. Zwanzigjährig kehrte er nach Deutschland zurück, um seiner Militärflicht zu genügen und machte als Soldat den Krieg gegen Dänemark und Österreich mit. Nach weiteren vier Jahren zur See kehrte er abermals nach Deutschland zurück, um auch den Krieg gegen Frankreich anzutreten. Verwundet fiel er in die Hände der Franzosen, die ihn nach Algerien schickten, wo er zwölf Jahre in der Fremdenlegion diente. Er kämpfte als Legionär 1870 im marokkanischen Krieg gegen die Spanier und wurde durch einen Kopfschuss schwer verwundet. Nach seiner Entlassung aus der Fremdenlegion reiste R. nach Indien, wo er bis zu seinem Tod angeschlagen, der ihn nach Südafrika brachte, 1901 einsetzte. Krieg der Transvaal-Republik gegen England führte ihn auf der Seite der Republik, aus der er 1908 nach Deutschland entflohen ist. Nach dem Tode seiner Mutter, die 1906 105 Jahre alt wurde, wohnt R. wieder ruhig verstreut, bis man nach Jahren die Stadt übernahm. In der Bevölkerung weiß sich kein Mensch mehr an ihn zu erinnern. Nach einer kurzen Reise nach Südafrika geht er hier eine Zeitlang als Krankenpfleger tätig war, und zwar in Roodepoort, bei Johannesburg. Als dann in Südafrika die Welt ausbrach, meldete er sich als Kriegsmann und nahm am Krieg gegen die Boerinnen teil. In der Schlacht von Magersburg verunglückte der Zug und R. wurde schwer verletzt. Er hat jahrelang im Krankenhaus gelegen. Nun genossen seine Freunde und Freunde aus der „Alten Zeit“ nach Pantern. Hier kehrte er, nach einer um 10 Jahre jüngere Frau, die er vor zwei Jahren durch den Tod verlor. Dann geriet der Alte zum Niederflug auch nach dem kaiserlichen Regierung in Konstanz, die ihm das Land verlieh für die Dauer von zwei Jahren. Jetzt durchwanderte er das Land, wo er keine Freunde und keine Freunde und keine Freunde mehr hat. Seinen Lebensunterhalt bestreitet der alte Mann aus einer kleinen Unfallrente und einem Erbe von 40 Mark, das die französische Regierung monatlich zusammen lädt.

Entlassung aus der Fremdenlegion reiste R. nach Indien, wo er bis zu seinem Tod angeschlagen, der ihn nach Südafrika brachte, 1901 einsetzte. Krieg der Transvaal-Republik gegen England führte ihn auf der Seite der Republik, aus der er 1908 nach Deutschland entflohen ist. Nach dem Tode seiner Mutter, die 1906 105 Jahre alt wurde, wohnt R. wieder ruhig verstreut, bis man nach Jahren die Stadt übernahm. In der Bevölkerung weiß sich kein Mensch mehr an ihn zu erinnern. Nach einer kurzen Reise nach Südafrika geht er hier eine Zeitlang als Krankenpfleger tätig war, und zwar in Roodepoort, bei Johannesburg. Als dann in Südafrika die Welt ausbrach, meldete er sich als Kriegsmann und nahm am Krieg gegen die Boerinnen teil. In der Schlacht von Magersburg verunglückte der Zug und R. wurde schwer verletzt. Er hat jahrelang im Krankenhaus gelegen. Nun genossen seine Freunde und Freunde aus der „Alten Zeit“ nach Pantern. Hier kehrte er, nach einer um 10 Jahre jüngere Frau, die er vor zwei Jahren durch den Tod verlor. Dann geriet der Alte zum Niederflug auch nach dem kaiserlichen Regierung in Konstanz, die ihm das Land verlieh für die Dauer von zwei Jahren. Jetzt durchwanderte er das Land, wo er keine Freunde und keine Freunde und keine Freunde mehr hat. Seinen Lebensunterhalt bestreitet der alte Mann aus einer kleinen Unfallrente und einem Erbe von 40 Mark, das die französische Regierung monatlich zusammen lädt.

Ihnen hilft

bei schwachen Blagen und Blasen-
verkrampfungen der leicht verdauliche

Gutes Häppchen

überall erhältlich.



2 Flaschen
Lilie erhalten Sie aus:
1/2 Liter 96% Sprit
1/2 Pfd. Zucker
5/4 Liter Wasser und
1 Flasche

Reichel Esseuz

Kosten Sie selbst! Alle Sorten sind kostengünstig. In Drog. und Apoth. erhältlich. Dr. Reichel Rezeptbüchlein dasselbe umsonst oder kostengünstig durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Unsere Jahresumsätze

1924	1925	1926	1927
17,0	23,0	32,5	42,7

Millionen Reichsmark

sind das Spiegelbild

unserer Leistungen!

Konsumenten

200 Märkte

Samstagabend den 25. Februar 1928

Konsertdirektion F. Ries.

Dresdner Philharmonie.
Morgen Sonntag

26. Februar, 7½ Uhr, Gewerbehause

Extra-Konzert
„Ein Opern-Strauß!“

Die Oper im Laufe der Zeit
Dirigent: **Florenz Werner**

U. a.: Gluck: Ovv. Iphigenie mit dem Wagner-Schluß / Volksweise-Evangelistin / Travauts-Psalt / Freischütz-Ovv. / Samson und Dulsia-Pant. / Ovv. Waffenschmiede / Rosenkavalier / Walzer / Hoffmanns Erzählungen.

Numeri: Tischplatte 2., nichtneu 1.50 M.
Nummer Sonntag ab 8 Uhr u. d. Saalkasse.

Dresdener Volksbühne e. V.
12. SINFONIE-KONZERT

Nächsten Mittwoch, 29. Februar, 8 Uhr, Gewerbehause

Pflichtveranstaltung für Nr. 3661 - 3652 und Auecht C.

Orchester: Die verehrte Dresden Philharmonie
Dirigent: **Edward Mörike**

Solistin: **Marianne Moerner** (Gesang)

1. Hugo Alfvén: Sinfonie E-Dur Nr. 3 (Erlaufführung in Dresden). 2. Lieder mit Orchester von Hugo Alfvén, Emil Stojan, Heinz Dugay, 3. Weber: Ouvertüre Euryanthe.

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden erachtet, diese auftretenden Mitglieder zu M. 1.20 nur an der Abendkasse, Karten für Nichtmitglieder zu M. 1.50 an der Abendkasse, Karten der Abendkasse, Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendhand und Reiseverwaltungshörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Tischplatte für 15 Pf.

Nächsten Sonntag
(1. 21, 7½ Uhr, Vereinshaus)

Körperbewegung und Musik

Vortrag von **Charlotte Wolff** mit Vorführungen ihrer Kinderguppe
Mitwirkende:
Tänze: **Jos. A. Homelius**
Musik: **Theo Ober**
Kammerchor: **Heinrich Knauer**
Sprechchor der Dresden Volkschochschule (Leitung: **Friederike Stritt**)
Karten: **F. Ries**, Seestr. 21, Abendkasse

Palmengrotte
Palmengrotte
Palmengrotte

Tier- u. Spieleschau
Dresden, Schönheit, 21
Hausdienst einer älteren Stadtmeisterin: **Wilhelmine Wenzel-Götzschke** (1884) Antl. Gustav Hüncke

STÄDTISCHES
Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
AN DER STÖBELALLEE

Vorführungen miterläuterndem Vortrag:
täglich um 16 Uhr „Der Sterne Jahreslauf“
auch Sonntags um 17 Uhr „Guter Mond, du gehst so stille“
Eintrittspreise: Erwachsene RM. 1,00
Kinder unter 14 Jahren RM. 0,50

Junghähnels früherer Komiker
Nante Lämmchen
 gastiert ab 10. Februar 1928 in der
Wolfsschlucht, Wilsdruffer Str. 25
und die beliebte
Massary-Kapelle

Humor, Stimmung, Lachen ohne Ende!
Inhaber: Paul Südmilch. Eintritt frei!

Gasthaus z. stadt. Vieh-u. Schiachthof
Ostragehege
Straßenbahn-L. 2

Sonntags 4 Uhr: **Kaffeekonzert**
Ab 6 Uhr: **Stammabendbrot 60 Pf.**
Freitags: **Schlachtfest**

Watzkes Janzpalast
Dresden-Mickten
Lokalen: 10. 14. 15. 17

Großer BALL.
Neue herrliche Dekoration — Holländisches Landleben.

Die beste Unterhaltung
finden Sie
Sonntags im „Orpheum“
Dr.-Neust., Kamener Str. Haltest. Linie 5 u. 14
Morgen die
Große Ballschau!

Gasthof Kaditz
Beliebte Einkaufsstätte
Jeden Sonntag
BALL

Sch. weiß nur eins,
Was mich erfreut:
Das ist der Sonntagsabend
Im Rabat's heut!
Umfang 4 Uhr.

Elysium Räcknitz
Beliebte Einkaufsstätte
Jeden Sonntag
BALL

Es Weis in Flaschen und Schoppen
Bestensgekochte Biers! — Kaffeespezial!



Nach altpansischen Motiven
des *Tyrso de Molina*
Dramaturgie und Regie:
Paul Czinner

Walter Rilla :: Hertha von Walter
Hubert von Meyerink

Erstaufführung
Montag den 27. Februar
400 630 830

Capitol
Telephon 19001

inden-
garten
Rheinitz-Hellerau
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Die feine Ballmusik!

? Wohin — Sonntag zum Tanz ?

Alberthöhe Klotzsche
Linie 7
Geben Sonntag

Amsterdam Laubegast, Linie 19
Jeden Sonntag 14.30 Uhr
Feine öffentliche Ballmusik

Hausberg — Orchester
Neue gefestigte Dekoration

Annensäle — Orchester
Geben Sonntag

Bürgergarten — Orchester
Geben Sonntag

— Offentlicher Tanz —
Bellevue — Waltherstraße 27

Zum Reichsbanner — Orchester
Geben Sonntag

Zum Reichsbanner — Orchester
Geben Sonntag

Drei-Kaiser-Hof — Familien-Ball
Geben Sonntag

Geben Sonntag

Felsenkeller — Vornehmer Ball
Geben Sonntag

Gasthof Blasewitz — Geboten 7 Uhr
Geben Sonntag

Tanzpalast Gasthof Modris — Geboten 6 Uhr
Geben Sonntag

Gasthof Weissig — Geboten 7 Uhr
Geben Sonntag

Gasthof Wölfnitz — Geboten 7 Uhr
Geben Sonntag



Hört

auf den guten wohl-
gemeinten Rat erfah-
rener Menschen und
vergessen im Frühjahr,
nicht eine Blutreini-
gungskur mit Klepper-
beins Wachholde statt
Marke Kluger Vogel

Besonders geschäftigt bei Bleichsucht, Blutarmut,
Gicht, Rheuma, Wassersucht, Blasen- u. Darmleiden,
Fettsucht, schlechte Verdauung u. Stuhl, Zuckerkrankheit,
ferner auf den guten Rat
und kauft Wachholde statt
nur bei Klepperbein 15,-
Büchsen zu 1.50, 2.50 u. 4. MK,
und das Gesäßblotfreinigungsfest von prompter ange-
nehmer Wirkung Paket 6.75. Klepperbeis Spülung
für Kinder, besonders im Frühjahr, Paket 0.75 MK,

Drogenhaus Klepperbein, Dresden-A.
Friedrichstraße 5 — Gegründet 1767
Spezialhandlung für medizinische Kräuter,
Prompter Versand nach auswärts.

Werter zu haben ist:

Borsbergdrogerie, Borsbergstraße 18c
Drogerie „Zur Blume“, Dresden-Dresden, Poststraße 1
Drogerie G. Hartmann Nachf., Melchiorstraße 3
Drogerie Paul Baumrapp, Wallstraße 14
Drogerie Dr. Hermann Nachf., Winterstraße 53
Drogerie Stern, Demitzstraße 6
Drogerie Rudolf, Borsbergstraße 1
Drogerie Ernst Weiß, Weißstraße 1
Drogerie Conrad Mutsch, Oberstraße 14
Drogerie Reinbold, Meissnerstraße 4
Drogerie Paul Strebel, Lindenstraße 4
Drogerie G. Städler Nachf., Marienstraße 37
Drogerie Arthur Weiß, Schwarzstraße 21 und Büchnerstraße 20

Dresdens volkstümlichst.
Vergnügungs-Lokal —
ist zweifellos der Zentraltheater-Tunnel
mit Konzert u. künstlerisch. Darbietungen
Allabend Jubel u. Trubel. Einzug des
Prinzen Karneval und Weitewerb um
schöne Preise
Diesen Monat: **Fasching in München**

Das echte Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gäßmeyer

— Die führende Bayrische Bierstube —

Dresden, nur Schloßstraße 21

Direkte Bierkeller-Kühlung. — Keine Eis-Biere
Beste Küche billig! — groß. Glas Echtes nur 42,-
Telephon 20755. [1277] Bes. H. Weisse.

Gasthaus zur Eule
im Loschwitzergrund. [1259]

Empfohlen werden Vereinen untere Gäßchen
und Saal unterteilt. Gäßchen
Jeden Sonntag: **BALL**. Gäßchen.

DAS KÖSTLICHE
Waldschlößchen-Bier

im Loschwitzergrund. [1259]

Zum Reichsbanner
(früher Reichskrone)
Königstraße, Ecke Blaues Wunder

Jeden Sonntag
Moderner Ball

Tanzraum, Eintritt 30 Pf. Tanzabend
Verstärktes
Original-Jazz-Neubert-Orchester

Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag

Gr. Ballschau
Tanzraum
Tanzabend

Auf zum Großen Maskenball
am 10. März.
Dritter Ballpunkt der Woche 12. [1277]

Restaur. Hermann Kutzleb
Steile, Dornblüthstraße 33. Tel. 10074
Vortheile für flüssigeren Genusslichkeit
Käse, von beliebtesten Bieren.

Jedes Vereinssammler vor freiem Vereinung

Gasthof Obernaundorf
Gebaut Zuschlag: Angenehm Familienvorlese

Sommer den 26. Februar

Groß-Faltnachtsgaudi
Ein Abend in den bayrischen Bergen
Gärtel, Stoff, Stoff, Bahn und Platz sind her-
bstlich eingedeckt. Im 126
Müß amüsiert sich im schön dekorierten Saal
Ergebnis laden ein. G. Höfmann n. Kreuz.

WEIßE WOCHE



Montag, 27. Febr.
bis
Sonnabend, 3. März 1928

VORWÄRTS
KVD

Sonder-Beteiligungsstellen

Große Zwingerstr. 12/14 / Rieselsdorfer Str. 22 / Freital-Deu., Ob. Dresden-Str. 104
Königstraße 38 / Markgraf-Heinrich-Str. 31 / Dr.-Lenné-Str. 17

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Leibwäschesorten

Wäschetuch	-80, -70, -65	Stangenleinen ...	1.50, 1.35, 1.25
Reinforce	1., -90, -85	Stangenleinen Deckbettbreite	2.50, 2.-
Makotuch	1.30, -95, -80	Damast Zillenbettreite ...	1.75, 1.50, 1.25
Wäschebatist	1.20, 1., -80	Damast Deckbettbreite ..	2.75, 2.50, 2.-

Julett, farbecht und federdicht, alle Preislagen

Handtücher

Küchenhandtuch grau Reinelein ..	1.20	Wischtuch rot # .....	.45
Jacquardhandtuch weiß halbleinen	1.-	Wischtuch Reinelein .....	.80
Damasthandtuch Reinelein	1.60	Gläsertuch mit Rante, Reinelein .....	.70

Wischtücher

Wischtuch rot # .....	.45
Wischtuch Reinelein .....	.80
Gläsertuch mit Rante, Reinelein .....	.70

Damenwäsche

Hemden	1.50, 1.20
Hemd hose	3., 2.50

Wäschestickerei

Hemdenpassen .....	.45, .25
Bettwäschestickerei .....	.70, .60

Herrenwäsche

Taghemden	4.50, 4.-
Nachthemden	4.75, 4.50

Bett-Garnituren

2 Bettläge, 4 Räffen
2 Räffen reich bestickt
pa. Limo
26.50, 24.50,
18.50

Gardinen

Etamin ca. 150 cm breit .....	.95, -.85
Gardinenstoff prächtliche Muster .....	.90, -.60
Madrass-Garnitur 3-teilig	6.25, 5.75
Künstler-Gardinen 3-teilig	5.75, 5.25
Etamin-Garnitur 3-teilig	4.50, 3.50
Halbstores	2.25, 2.10

Bett-Federn

gute Qualitäten
8.50, 6.75, 5.25,
3.75

In dieser Woche gewähren wir auf alle weißen Waren die
doppelte Rückvergütung!

KONSUMVEREIN VORWÄRTS

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 48

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Sonnabend den 25. Februar

Petroleum

10

Roman von Upton Sinclair

Übersetzung von Hermann aus Wahlen

Copyright 1927 by Welt-Verlag A. G. Berlin W 20

"Nun, nun," erwiderte Herr Stutt höflich, "auch Herr Brentie ist ein guter Rechtsanwalt; vielleicht kann er die Angelegenheit klären helfen."

Ein Chor von Stimmen berichtete das Vorgefallene und verließ gleichzeitig dem Protest der einzelnen Ausdruck. Dann erklärte Herrn Roh Amalt ex cathodra, die Auslegung des Gelehrten sei völlig richtig, der Nachvertrag bestätige das Recht der Grundstücksbesitz bis zur Mitte der Strafen, doch liege sein Grund vor, weshalb nicht ein anderes Abkommen getroffen und in den Vertrag aufgenommen werden sollte.

Zumal war Del ins Neuer gegossen; alle begannen über ihre Rechte und ihre Benachteiligung zu reden, die Feindseligkeit flammte derart hoch, daß sogar J. Arnold Roh Anwesenheit und die des bekannten Rechtsanwalts vergessen wurde. "Ich sage es schon einmal und wiederhole es", frechste Fräulein Snapp: "Niel! Niel!"

"Sie werden unterschreiben, wenn wir dafür stimmen!", rief Herr Honf.

"Probieren Sie es doch!" "Glauben Sie etwa, daß Sie den Vertrag brechen können?"

"Ich habe einen Rechtsanwalt, der sagt, er könne den Vertrag jeden Tag brechen."

"Das will, als Rechtsanwalt, mir eines sagen," warf Herr Dibble ein, "und ich glaube, daß mir die Herren Kallegen Brentie und Merrimbeather recht geben werden; der Vertrag ist unumstößlich."

"Zumindest können wir prozessieren," brüllte Herr Sahn. "Analogie einer bis zwei Jahre vor dem Gericht unentstehenden Lässigkeiten."

"Das dürfte euch viel nützen!" hörte Herr Honf.

"Es läuft auf eins hinaus, ob uns die eine oder die andere Räuberbande ausplündert", erklärte Fräulein Snapp.

"Nun, nun," warf Ben Stutt hastig ein. "Ihr werdet euch doch nicht aus lauter Bosheit selbst schaden. Wäre es nicht besser, ihr ließt euch von Herrn Roh seine Blame erläutern?"

"Frechlich; wir wollen Herrn Roh anhören!" rief Herr Golightly. Und ein Chor stimmte ihm bei: selbstverständlich wollen sie alle Herrn Roh anhören. Wenn jemand sie retten kann, so ist er es!

Herr Roh erhob sich, langsam, ernst. Er hatte vorher Mantel ausgezogen und sorgsam zusammengefaltet, auf den Tisch neben seinen Sessel gelegt. Den Haushaufen entzog dies nicht; sie beklommen, füntiglich dieses Beispiel nachzuhören. Nun stand er ihnen gegenüber, ein kräftiger Mann in einem bequemen Sesselanzug; die Bälge ernst, aber freundlich, und er sprach in einem wohlwollenden, fast väterlichen Ton. Herr Arnold J. Roh sagte:

"Meine Damen und Herren, ich leite meine Befürchtungen selbst, und die Leute, die für mich arbeiten, sind lauter Menschen, die ich kenne. Ich halte darauf, selbst bei der Arbeit dabei zu sein. Ich lasse meine Werkzeuge nicht ins Loch fallen und verlieren nicht Monate damit, sie wieder heranzufinden. Ich frage nicht den Beton ab und lasse Wasser ins Loch fließen, um das ganze Grundstück zu ruinieren. Lösen Sie sich's gelöst sein; ich bin besser ausgerüstet als irgendeiner anderer Mensch oder eine andere Gesellschaft hier auf diesem Feld. Meine Geräte stehen alle bereit. Ich brauche sie nur auf ein Auto verladen lassen; in einer Woche ist alles hier. Ich besitze auch gute Geschäftsverbindungen, kann sofort genügend Holz für die Bohrlöcher bekommen; in derartigen Augenblicken der Has hängt so etwas von Freundschaft ab. Deshalb garantiere ich, sofort mit dem Bohren zu beginnen, und hinterlege außerdem Bargeld, um mein Wort zu bestätigen. Ich kann Ihnen versichern, daß die anderen, was auch immer sie versprechen mögen, im entscheidenden Augenblick ihr Wort nicht halten werden."

Meine Damen und Herren, ich bin nicht berechtigt, Ihnen zu sagen, wie Sie das Terrain aufstellen sollen. Eines aber will ich bemerkern: worauf auch immer Sie verzichten, um zu einer Einigung zu gelangen, es wird belanglos sein im Vergleich zu dem Verlust, den jede Versicherung bedeutet, und den Sie erleiden würden, wenn Sie einem Gauner in die Hände. Meine Damen und Herren, glauben Sie einem Petroleumfachmann: es wird hier auf dem Projekt Hill nicht viele Quellen geben und jene, die zuerst ihre Bohrlöcher errichtet, werden das Petroleum bekommen. Ein derartiges Feld ist bald ausgeschöpft; in zwei bis drei Jahren werden Sie sehen, wie plötzlich das Petroleum fließt; ja, auch aus der ersten Quelle, die Sie alle toll gemacht hat. Glaubten Sie mir, halten Sie sich an Ihren Gemeinschaftsvertrag, nehmen Sie lieber mit einem kleineren Anteil vorlieb. Ich werde dafür sorgen, daß es der Anteil eines großen Garagenwerks wird; Sie werden daher kein Geld verlieren. So, meine Damen und Herren, das wollte ich Ihnen sagen."

Der große Mann verharrte stumm, als warte er auf einen Einwurf. Dann setzte er sich, und eine Pause trat ein. Seine Worte waren gewichtig gewesen; niemand fand den Mut, das Schweigen zu brechen.

Gleichlich erhob sich Herr Golightly: "Freunde, wir haben eben die Worte des Bernkastler vernommen, aus dem Mund eines Herrn, dem wir alle Vertrauen schenken. Mich zumindest hat er völlig überzeugt, und ich hoffe, wir werden uns als eine Gruppe von Geschäftsmenschen erweisen, die fähig sind in einer Angelegenheit, die sowohl für uns bedeutet, einen Raum Entschluss zu fassen." Damit begann Herr Golightly eine seiner langen Reden, deren Inhalt war, daß die Majorität herrschen sollte.

"Das ist ja eben das Unklid," meinte Herr Sahn, "aber ist denn hier in der Majorität?"

"Stimmen wir ab," schlug Herr Chaim Dohler vor.

"Dann werden wir es erfahren."

Herr Merrimbeather, der Rechtsanwalt, hatte sich inzwischen im Hintergrund mit seinen Mietnern beraten. Nun rief er: "Meine Damen und Herren, Herr und Frau Platz

beauftragten mich, Ihnen zu sagen, daß die Worte des Herrn Roh Ihnen einen guten Eindruck gemacht haben, und daß sie bereit seien, zugunsten einer Einigung Konzessionen zu machen. Sie sind bereit, von ihrer ursprünglichen Forderung zurückzutreten und den Vertrag so zu unterzeichnen, wie er jetzt abgefasst ist."

"Was bedeutet das?" erkundigte sich Frau Groarty. "Sollen Sie etwa einen Anteil für ein Fünfundneunzig-Jahrs-Grundstück erhalten?"

"Wir erbitten uns, den Vertrag zu unterzeichnen; die Auslegung kann später besprochen werden."

"Oho!" rief Herr Groarty. "Eine schöne Konzession. Herr Brentie hat uns doch eben mitgebracht, daß das Gesetz zu Ihren Gunsten ist."

"Wir haben uns zur Unterschrift bereit erklärt." Herr Hank vertrat, seiner Stimme einen angenehmen Klang zu geben.

"Hört ihn doch!" lachte Fräulein Snapp. "Vor einer halben Stunde erklärte dieser Herr, wir sollten zu dem ursprünglichen Vertrag zurückkehren; daß jeder den gleichen Anteil erhält, daß alle Grundstücke als gleichwertig betrachtet werden, wie wir zuerst beschlossen hatten. Waren das Ihre Worte, Herr Hank?"

"Erklärte mich bereit, den Vertrag zu unterschreiben", erwiderte der einzige Goldgräber höflich.

"Und ich," sprach die Fräulein Snapp, "sage, was ich bereits einmal gesagt habe: ich werde es nie und nimmer tun!" (Fortsetzung folgt.)

bealte ich bald gefunden. Die sports élégants auch: Boule, Ballonartige Sports das, in denen es nur Siegerte gibt, nur Verlierer.

Bediglich Tennis wäre noch zu erwähnen. Ist aber Tennisport hier, der sehr teuer ist.

Die Umgebung ist höchst schön: Superannes und Graße, die Stadt der Parfümfabriken. Über hier gibt es wenig Fremde, denn die „Australier“ lieben. Wie lange noch? Jedes Dorf von 400 Einwohnern hat ein Kino. Und die Bildzeit des Freudenverkehrs beginnt.

Nizza. Die Italiener nennen es la bella, die Schöne. Mit Recht und Unrecht. Denn Schönheit ist relativ. Von den Balkonen des Hotel Wahl oder Regreso muß das stimmen. Aber hinter diesen Balkonen mag sich der Majorat durch engre, schwangre kleine Höfe hin. Zu Hause werden. Zu bunten, hinter Häusern wohnet der, dessen Sonne und Boden dem zahlreichsten Ausländer verhüttet wird. In dem Luxushotel Appartement zu 50 Dollar pro Tag. Wer kennt die Wölter? ... an ihren Schublädchen nur! Roll-Notes sind oft zu sehen. Hier pulsiert das Leben.

Zu den Straßenbummeleien. Frauenlippen glänzen und lächeln. Dem Reisenden zu.

Monte Carlo. Dante schrieb eins über den Eingang zur Hölle: Lasclate ogni speranza, Vol, ch'entra la morte, die ihr eintritt, alle Hoffnung läuft. Er kannte Monte Carlo nicht, sonst hätte er hier geschrieben. Laufende Gläser folgen der kleinen weißen Augen. Niemals, niemals, niemals, indem „C'est le 36, rouge, pair et passe, qui pagne il n'y a rien au numero.“ Wieder nichts. Hände fliegen über Rotspapier. Schreiben Ziffern. Zählen. Minen, Kurven, Striche. Blau, rot und schwarz. Es kommt aber immer anders. Und wenn der letzte Hundertfrancchein verpielt, löst oft ein Schuß die Frage: Was nun?

Monsat. Eine Hochschule für Politiker. Ein Land ohne Parlament. Ohne politische Parteien. Sozialismus, Kommunismus und alle anderen sind hier unbekannt. Ein Land ohne Arbeitslos. Aber auch ohne Arbeit. Denn hier wurde nie gearbeitet. Wird nicht gearbeitet. Und wird nie gearbeitet werden. Die Massen der Dummen, die ihr Geld herausspielen, steht nie aus. Eine kleine teilweise Maschine arbeitet hier für einige tausend, deren einzige Tätigkeit Spionage und Höflichkeit ist.

Obl. Welche Art, ein Monogotte zu sein. Keine Steuern. Keine Pflichten. Und doch gut zu leben. Wäre ich nicht Kaiser von China, so wollte ich Aufsichtsrat des Bank von Monte Carlo sein!

Prinz Statneval war eingetroffen. Alle seine Unterthanen aus weiter Welt waren um ihn. Eine werte Internationale: Männer aller Länder vereinten sich. Konfetti. Papierketten flohen durch die Luft. Alles lächelte und tanzte. Das dauerte eine Zeitlang. Dann wurde der Herrscher in feierlichem Zuge an das Ufer des Meeres geführt. Alles andre ist verloren. Tropfen ist nicht alles reich, was Geld ausgibt. Schmuck und Beweisen sind oft nur Täuschung.

Wie ein Statneval war eingetroffen. Alle seine Unterthanen aus weiter Welt waren um ihn. Eine werte Internationale: Männer aller Länder vereinten sich. Konfetti. Papierketten flohen durch die Luft. Alles lächelte und tanzte. Das dauerte eine Zeitlang. Dann wurde der Herrscher in feierlichem Zuge an das Ufer des Meeres geführt. Alles andre ist verloren. Tropfen ist nicht alles reich, was Geld ausgibt. Schmuck und Beweisen sind oft nur Täuschung.

Bei einzelnen Nomadenstämmen Afghanistans besteht noch immer der tausendjährige Brauch der Viehweiberei und der Kaste, die ohnehin bestehen, in den äußeren Volkschichten noch heute in verschieden Form üblich ist. Auf gefährlicher Wanderschaft durch das Bergland bedürfen die Nomadenstämme zahlreicher weiblicher Heiratsstädte. Frauen weben die Stoffe, nägen die grobe Kleidung, schlagen die Zelte auf und bauen sie ab, bilden die Brüder in den Erdgruben und betreuen im Freien auf offenen Feuer die Mahlzeit.

Das durchschnittliche Heiratsalter der Mädchen jenes Volksstamms liegt zwischen 12 und 15 Jahren. Die meisten lebensfähigen Männer gebären 15- bis 20mal Kinder und sterben; Kindbettfieber rafft unzählige Kinder und Männer und mangels Hygiene und Pflege im beschwerlichen Nomadenleben dahin.

Ganz abweichend verläuft das Frauenehe in den Städten. Auch hier Früchte im Mittelstand, aber Heiratsvertrag mit Heiratszettel, das der Mann zuerdenkt muss, wenn er die ihm nicht mehr behagende Frau heimbringt, steht ihr in der traurigen Rolle der Nebenfrau weiter Obdach zu gewähren. Dies herrscht noch der modifizierte Satz. Das Problem der Ehe führt in den weniger beseiteten Schichten zur Lösung der Verfürbungsträger für alleinstehende Frauen. Die Frauenberufsträger ist auch im Afghanistan das zukünftige Frauenproblem. Das Bildungsstreben ist in vornehmen Frauenkreisen kaum noch vorhanden, aber oberflächlich. Begeisterungsarbeiter sind europäische weibliche Bildungsmittel sind kosmetische Erzeugnisse. Modejournale und Modekataloge aus europäischen Hauptstädten. Dank der Initiative eines reformistischen Königsprinzen sind auch hier Ansätze vorhanden.

Dort, wo im Nordwesten des Reichsreich Indien in das erhabre Meer doppelmöglicher Heilmaßen übergeht, in zwischen zwei Wäldern eine Zitadell ist, auf der in großen Lettern geschrieben steht: "It is absolutely forbidden to cross this border into Afghan territory!" Dieses Feste Verbote, die Schwelle zum Lande jenseits der Grenzen des Union Jack zu betreten, befindet sich am Chaiwarpas, der blaugetränkten Bergpassstraße von Kashgar nach Afghanistan, wo die Engländer bei dem allgemeinen Aufstand unter Dost Mohammed im Jahre 1841 völlig aufgerieben wurden.

Forts, Stacheldraht und Karawaneengeschichte. Dieser Chaiwarpas ist seit Jahrtausenden Grenzposten nach Indien und Karawanenstraße für friedlichen Handel geöffnet. Hier die wilden Bergstämme, die ihn umwohnen, die Posten gehalten. Wild zerstreut sind die Berge, die Karawane stellen stricken eine Bodefestung aus, die Luft stimmt in der Sonnenblüte. Nur kleine Arten, Missionskarawanen und Stacheldraht schließen die tote Landschaft, der Engländer steht auf den Hügeln auf, der Ishaq auf den Engländer, alle beide auf die Berggräberhäuser, und die Engländer auf die Karawane. Eine liebliche Gegend, die ein Bild nicht mit Unrecht als das „asiatische Montenegro“ bezeichnete — man könnte auch von dem Abzug des Aliens sprechen. An den Bergen verläuft die nur für den Autoverkehr bestimmte Straße; die Karawane benutzt den Tothweg, der nur an zwei Tagen in der Woche den Verkehr freigeben ist.

Die Riviera

Wo Glanz und Elend sich vereinen

Von Dr. Max Krüger.

Tunnes. Nizza Monte Carlo. Straße in der Kontrast so stark und doch so vereint wie hier. Strahlende Kasinos — elende kleine Häuschen — Palmenpromenaden — enge, schwangre Gärten. Multimillionäre — Delveratos. Ein Traum, den viele träumen. Aber nur ein Traum wie alle anderen. Verliest. Verliest vor der Wirklichkeit. Und ich, sprach die Fräulein Snapp, sage, was ich bereits einmal gesagt habe: ich werde es nie und nimmer tun!

Fliegerabwehr durch Gebet

Die Mobilisation eines staatlichen Heerhauses war schließlich, wenn auch unter erschwerten Umständen und mit viel überflüssigem Geschrei, durchgeführt, und das Heer zog gegen Osten, dem Chaiwarpas zu. Die Engländer hatten an der Grenze nur ganz geringe Streitkräfte, die ohne erhebliche Anstrengungen überwunden wurden. So befand man sich bald im Feindeland und kehrte in Kabul raschende Siegesfeste.

Zum afghanischen Großen Hauptquartier war man siegreicher und wußte nicht auf, die warnenden Stimmen einiger österreichischer Offiziere, die Größe des Landes — aus russischer Kriegsgefangenschaft entwichen — gewesen waren und die Operationen mit leiten und begutachten sollten. Als einer von ihnen darauf hinwies, daß man mit Fliegerabwehr treffen müsse, wurde er ausgelacht.

Wirklich erschienen denn auch am nächsten Tage zwei feindliche Flugzeuge. Der „Night-Sabot“, der afghanische Obergeistliche, wurde um fünf angegangen. Der erklärte, er werde einholen — die Luft veräußern! So geföhrt ab dem auch: ein Gebet unter freiem Himmel, an dem eine große Menschenmenge teilnahm, wurde verrichtet, an der Spitze als Vorsteher der ehrwürdige Weißkäppchenullah. — Die Flieger, die nur hatten anfliegen wollen, zogen wieder ab. — Da steht ich, sagte man zu den Offizieren, wie Allah auf unserer Seite ist. Am nächsten Tage jedoch kamen die Engländer wieder und warten — ein prächtliches Ziel — in die wiederum zum Gebet versammelten aufeinandergeballten Menschenmenche ihre verheerenden Bomben.

Amanullah mit dem Sohn im Arm

Da ingezogen die Engländer aus Indien Truppen herangesogen hatten und sich auch an den folgenden Tagen das Schauspiel mit den Fliegerbomben wiederholte, löste sich das afghanische Heer in Haufen auf und strömte — Richtung Djellalabad-Kabul — verzessig zurück. Auf die Schiedensnachricht begab sich der Emir aus der Hauptstadt nach Djellalabad, das eine Langeweile von der Grenze entfernt liegt. Da traf er denn sein Heer; er hatte sein Söldner im Sturm und wollte sich dem Feinde mit offener Brust entgegenwerfen und siegen oder sterben.

Den Engländern kam wohl der Krieg sehr ungelogen. Sie begnügten sich also damit, den Chaiwarpas in Besitz zu nehmen, und folgten dem fliehenden Feind nicht und eigene Band, so daß man ohne Schaden wiederum afghanische Freiheit gegen Djellalabad — bis zur Grenze vorbringen konnte. Engländer waren aber auch über Kabul — auf dem Lustweg nur eine halbe Stunde von Kashgar entfernt — englische Jungfräulein erschienen. Als ein paar Dutzend die aus Kabul stammenden, zusammengeballten Menschenmassen verringerten und

grenzenlos Verwirrung anrichteten, beschloß man im effekt zusammengeführten Ministerrat, den Krieg für diesmal abzubrechen, und suchte die Engländer schmeichelnd um Waffenstillstand und um Frieden.

Amanullah und die Frauen

Bei einzelnen Nomadenstämmen Afghanistans besteht noch immer der tausendjährige Brauch der Viehweiberei und der Kaste, die ohnehin bestehen, in den äußeren Volkschichten noch heute in verschieden Form üblich ist. Auf gefährlicher Wanderschaft durch das Bergland bedürfen die Nomadenstämme zahlreicher weiblicher Heiratsstädte. Frauen weben die Stoffe, nägen die grobe Kleidung, schlagen die Zelte auf und bauen sie ab, bilden die Brüder in den Erdgruben und betreuen im Freien auf offenem Feuer die Mahlzeit.

Ganz abweichend verläuft das Frauenehe in den Städten. Auch hier Früchte im Mittelstand, aber Heiratsvertrag mit Heiratszettel, das der Mann zuerdenkt muss, wenn er die ihm nicht mehr behagende Frau heimbringt, steht ihr in der traurigen Rolle der Nebenfrau weiter Obdach zu gewähren. Dies herrscht noch der modifizierte Satz. Das Problem der Ehe führt in den weniger beseiteten Schichten zur Lösung der Verfürbungsträger für alleinstehende Frauen. Die Frauenberufsträger ist auch im Afghanistan das zukünftige Frauenproblem. Das Bildungsstreben ist in vornehmen Frauenkreisen kaum noch vorhanden, aber oberflächlich. Begeisterungsarbeiter sind europäische weibliche Bildungsmittel sind kosmetische Erzeugnisse. Modejournale und Modekataloge aus europäischen Hauptstädten. Dank der Initiative eines reformistischen Königsprinzen sind auch hier Ansätze vorhanden.

Dort, wo im Nordwesten des Reichsreich Indien in das erhabre Meer doppelmöglicher Heilmaßen übergeht, in zwischen zwei Wäldern eine Zitadell ist, auf der in großen Lettern geschrieben steht: "It is absolutely forbidden to cross this border into Afghan territory!" Dieses Feste Verbote, die Schwelle zum Lande jenseits der Grenzen des Union Jack zu betreten, befindet sich am Chaiwarpas, der blaugetränkten Bergpassstraße von Kashgar nach Afghanistan, wo die Engländer bei dem allgemeinen Aufstand unter Dost Mohammed im Jahre 1841 völlig aufgerieben wurden.

Forts, Stacheldraht und Karawaneengeschichte

Dieser Chaiwarpas ist seit Jahrtausenden Grenzposten nach Indien und Karawanenstraße für friedlichen Handel geöffnet. Hier die wilden Bergstämme, die ihn umwohnen, die Posten gehalten. Wild zerstreut sind die Berge, die Karawane stellt stricken eine Bodefestung aus, die Luft stimmt in der Sonnenblüte. Nur kleine Arten, Missionskarawanen und Stacheldraht schließen die tote Landschaft, der Engländer steht auf den

Rundfunk-Kritik

"Besonderes" über Neues von grösster Bedeutung gab es in der Berichtszeit nicht. Keine "Stunde der Weltliteratur". Keine lebenden Dichter. Keine Romanproben. Keine Dramentexte. Nichts "Grozes". Zwischen Wiener Operetten und Graff-Georgi Durchschmitt.

Der Literaturteil häufig best schon empfehlenswert. Es scheinen einfach nicht genug gute Autoren am Werk, um die ausreichend durchzuhalten. Warum sonst dieser hämige Wangel? Eine — eine einzige — Darbietung in 7 (vielen!) Tagen war erstaunenswert: "Praatstiegebild" und Spuren zu "Rundfunkredakteur" und literarischer 10-Minuten-Brennerei mit allen Gehalts und mittlerer Kornfeinheit (M. L. Becker, Kompassant, Gabelung, Poetex). Tag 7 über das Programm hinaus am Schluss eine inhaltliche Überarbeitung. Aber dennoch, ziemlich programmgemäß als Unterhaltung entzückt zumal Robert Thoren mit nächsterem Stumor oder pointierter Sachlichkeit anziehend vortrug. Am 19. Februar Rezensionen von Graff-Georgi: was so ein geheimnisvoller Spaziergänger (dies: "Rauchzweigverkäufer") "götter" nennt. Sonst hörungen nichts... Nichts!

Das wirtschaftliche Programm war reicher. Bautier Nachmittag, Wiener Operetten, Mandolinengespieler als Unterhaltungsform. Eine erste Hugo-Wolf-Stunde am 22. Am Sonntag vormittag musikalische Stunde. Die nun nicht mehr Neues, sondern breite Bekanntheit bringt: Beethoven, Wagner. Dafür am Nachmittag ein Konzert mit Neuem, das wir leider nicht hören konnten. In der Tönenenden Opernzeitgeschichte Tonino "Schafstein" — alle Achtung vor so viel umstötzender Gewissenhaftigkeit! Es wurde auch alles schön erklärt, und Otto hat einen einfachen Einführungsvortrag. Am 20. Februar Walter Niemann-Stunde. Die Mirag-Zeitung wünschte dazu zu bemerken: es bleibe „noch all den vielen und faszinierenden Erörterungen, die wie gerade in der letzten Zeit auf dem Gebiete der modernen und konservativen Klaviermusik gemacht haben, ein erfreuliches Zeichen, daß so viele Tausende nach Werken Niemanns greifen“. Auch jetzt schwärmt sie für diesen Niemann. Uns ist dies ein außerordentliches Zeichen! Und zwar davon, daß man in Gefahr ist, auf musikalischen Gebieten sich plattzustrecken hinzugetragen. Ach, ach, diese "zahllosen Erfahrungen". Wie schaudhaft war es nicht, daß eine Angabe dieser einmal Schulwiede mit A-Tut und B-Woll, mit dem seit 150 Jahren allen Ohren schon eingewohnt, doch ihr fühne, teilweise frische Vorlage in neuem Land unterscheiden! Würden nicht die Verdiene der alten Herren warden? Ein Wunder der alten Meister offenbleiben? Würde nicht die Mirag noch der herrlichen alten 19.-Jahrhundert-Welt gereien? Nun ist es schon durch Stimmpunkt und Abschöpfung des Publikums gelungen, den Sturm und Drang der etwas nicht vornehmlichen Revolutionäre fast zu ertragen. Und das half fühlbar, daß belanglose Getümper eines Niemann erfreut in der Mirag als "übende Poesie" voll "heiner Erfahrung" und "innentümlichem Erleben", aus "melodischem Utreppel" und "poetenträumerisch" Geist. Wirklich. "Viel und schlimme Erfahrungen" muß man hinter sich haben, um die dünne Richtigkeit dieser an den Seraden einer programmativen Dichterin hingenden Simpelmusik bewußt anzunehmen. Nur die Mirag wüßtlich die Vorausicht anzuzeigen?

Vorträge. Am 17. Februar Dr. Gertrud Hille über "Prospekte des Theatergeschichts": Ein ziemlich müdiges Wissenschaftsgebiet wurde mit harter Überzeichnung der Soche, auch in der Vortragsart abseits behandelt; unattraktiv. So vom Rehant, der immer nach den sonnigen Vornamen "Director" führt, über Posen und Ausstellungen usw. Na ja! Ein Protagonist der Hörer mag das angehen. Dafür wohnt schließlich die Mirag im Wehram in Leipzig. Tags darauf Arbeitsergebnis von der Deutschen Bühne: Der Verfasser dieser Kritik über "Kopfarbeiter und Handarbeiter"; Schilderung der Unterschiede, der Gründe für die Arbeitsfreiheit beider; warum sie immer wieder überwunden werden muss, und was das menschlich und sozial bedeutet. Am gleichen Tag des Winters über "Stern als Spiegel"; zu solchen Tagessagen, über die viele aus sachlichen Gründen etwas wissen sollten, hat der Rundfunk in der Tat zu unterrichten. Auch die Art des Redners war angenehm. Am 18. Februar schloß ferner Joh. Niedel seine nützliche arbeitswissenschaftliche Reihe mit einem lehrreichen Vortrag über die Anwendung der Theorie in der Praxis ab. Man hoffte freilich könnte die Reihe wiederholt werden... ja! denn Arbeitsergebnis der Mirag, der an Donnerstagen und Sonntagen sich der Aufnahmekunst unserer Leser besonders empfiehlt, sprach "Vorlesung über Kulturarbeit und Arbeitserziehung". Nach knapper Schilderung der gezeigten Kultur- und Bildungsfrage gab er französische Anweisungen für die Arbeitserziehung und behandelte dann in freier Form die verschiedenen Bildungsgelegenheiten, von Anfang bis zu Ende auf das Verständnismerken durch alle bedacht. Einwas Reues gab es am 20. Februar: "Sportliche Querschnitte", die Dr. Grönig durchsprach. Da Sport von unverkennbarer Wichtigkeit ist, das Thema willkommen. Der Redner unterrichtete in knappster Weise über Namen, zeitliche Wendepunkte, Aussichten für kommende Sportereignisse. Brachte indes den Leistungswissenschaftler gar zu gedankenleeren. Das ständige Herzbeben erzeugte, zu erhoffender, wahrscheinlicher Erfolge "Deutschland" und seiner Chancen mutet etwas lächerlich an; was kommt schon darauf an, inländische Landes-Anghörige "siegeln"; viel wichtiger ist der Durchschnittsstand. Statistisches wäre auch zweckvoll, besagten Mitteilungen über Sporterschaffung und ähnliches.

Aus am 21. Februar etwas Neues: "V. u. Polen" leichter über südliches Ausperipherium, danach Hugo Schmidt be-

hobig über das gute alte Marionettentheater in Sachsen und Thüringen; von allen Bemühungen, alte Volkstraditionen zu erhalten und zu beleben, sind diese sicherlich die passendsten, — an Lux und Laune fehlt es der Zeit wirklich in schmerlichstem Umfang. In die "Zukunft deines Kindes" sprach am 22. Hugo Weisse über Frauenberufe: Überblick über Bildung und Ausbildungskräfte, mittlere Frauenerwerbsberufe — nichts über Verdienst und Ausbildungsaufgaben; halbe Soche, auch etwas langweilig. Wechselt haben wie Naturwissenschaftliches gefordert, es scheint man kommen zu sollen (Beklehrung über Knopfhersteller, Knüllensklaven usw. wäre aktuell!). Eine Reihe über Arbeitsbildung begann R. Wolter am 23. mit "Wiederholung der praktischen Anlagen". Der Redner gab auch Worte. Aber die Anlage ist noch falsch. Freiheitswörter wurden verneint oder erklärt. Aber die Hauptbegriffe und Vorstellungskräfte reichen solcher Kadernschafft sind doch den Seiten noch ganz fremd. Da müssen die Gedankengänge noch einfacher gehalten, vor allem breiter aufgefaßt, oft wiederholt und unter neuen, einleuchtenderen Gesichtspunkten gesehen werden. Im Rundfunk muß bei jedem Thema das Alleranfänglichste mit erklärt werden, lohnt es auch fünf Stunden mehr. Wenn für "Roman und Rosette" zwanzig Stunden da sind, müssen sie auch für Reinhardt da sein, wo es gilt. Abwegig sind Hinweise auf weit frühere Vorfälle; sie sind natürlich vorgegeben. Hingegen ist die Zeitung rechtlich für Ausführungen, Schmetz u. u. heranzuziehen. Allergroße Sorgfalt also in jeder Hinsicht! Ob endlich das Thema "Vererbung" für den Anfang geeignet, ob nicht ein engerer und einfacherer Fragenkreis nöbler wäre, sei immerhin zur Erörterung im Kreise der volksschöpferischen Denkenden gestellt.

Geheld sprach am 21. März. Drei Tage (Rundfunk) über Amerikaner. Leider reichte die Zeit nicht zu mehr als oberflächlichem. Zwei halbe Stunden hätten von vornherein in Anspruch genommen werden müssen. Dass vier Millionen Arbeitslose in den Staaten leben, wurde nicht erwähnt. Doch wurde der Totalitarismus noch Rücksicht ausgerechnet, was dem Reallohn halb erscheinen läßt.

Das äußerliche "Schafstein" ist geschwunden. Für die Jungen heißt es nun: kurz und judisch. Gut sol. Man los aus Mögels bekanntem "BC 4 6" Schuhholz jenes netten Eisenbahnmagazins vor, was durchaus zu begrüßen ist (22. Februar).

Eine neue Einschätzung wird häufig zu beachten sein: Schwerpunktsetzungen durch Vertreter der Bundesbibliothek, die diesmal sich an theologische Bücher erstreckte.

Abschlossen am 23. Februar 1928. W. Sch.

Die Komödie hat auf der Suche nach neuen Lustspielen "Die Großstadtluft" von Blumenthal-Kadelburg entdeckt und das Stück gestern in einer seinem Wert durchaus angemessenen Aufführung herausgebracht. Den Plan, damit demnächst im Schauspielhaus zu Schleißheim zu gastieren, möchte die Direktion leider fallenlassen; denn es hat sich herausgestellt, daß eine unzureichende Schauspielergruppe bereits vor zwanzig Jahren ein Werk mit ähnlichem Titel (es fehlt nur der Artikel) und von denselben Autoren in städtischen Städten und Dörfern Südpommerns gleich vollendet gegeben hat. — Im Enth. geht die Komödie auf dem mit dem "Herrn Senator" eingedachten Weg weiter, sinkt ihr Repertoire unter das Niveau eines kleinen Stadttheaters (vgl. die Spielpläne von Weimar und Freiberg). Doch aber ein Repertoire ohne Ziele, ohne wirkliche Aufgaben für Regisseur und Schauspieler jedes Ensemble verdacht, ist bekannt. Gestern ja man sah nur — außer bei Otto Oitterl, dem liebenswürdigen Wolf Kretsch und Gertrud Spelle — leere, aufbruchsfähige Routine am Werk. — In einer Woche gärtet in der Komödie Maria Stein, und man wünsche bis jetzt in der Heilbronner Straße noch nicht einmal, welches Stück man eigentlich einstudieren soll. — Bustand! pm.

Der Dresdner Lehrer gesangverein brachte eingangs seines Konzerts Cherubini's Requiem (Totenmesse) für Männerstimmen und Orchester zu Gehör. Luigi Cherubini, der 1842 als Kunstabteilnehmer starb, ist inmitten der großen musikalischen Klassik zum Meister herangereift, als der er sich auch noch in einer Zeit befand, in der die Umwandlung der Klassik zum (französischen) Empire längst vor sich gegangen und schon die zweite Revolution vorübergebrannt war. Er war Mit- und Nebenlebender zweier Epochen. Seine religiösen Kompositionsfähigkeiten haben seinen Ruhm bis in unsere Tage herübergetragen; noch heute steigt aus ihnen der Duft des glimmenden Weihrauchhauses auf. Auch aus dem gestern gehört Acquem. Dagegen ist es keine Schöpfung ohne eigenen Aufschluß. Das spürt man. Von ihrer vierten Aufführung an (dem Cisteriorium) vertieft sich das schon begonnene Werk aufwändig ins Theatralische, ins Gemächte, freilich ins meisterlich Gemalte. Seine Ausführung war außerordentlich weitholz. Der herliche, schöngeschulte Chor sang der Sänger, unleserlich von den Instrumentalisten der Staatskapelle, herzhaft wahnschaft wunderbar. — Als zweite Darbietung erlangte Schuberts B-Dur-Sinfonie. Die Staatskapelle spielte sie mit schlichtem, darum sehr gemindern Aufruhr. Es ist kein Werk von Größe, die erschauern macht. Aber seine Aufführung leiste hinüber zu den meisterlichen Gaben, die mit den vorhandenen Mitteln das Schuberti-Gedenkjahr feierten: Es kann für Solostimmen und Chor mit Begleitung durch Blasinstrumente, Geisterchor aus Holz und Gejangle über den Wassern — allen konsonant und eindrucksvoll wiedergegeben. — Frei Busch, der die Schuberti-Sinfonie unter der Oper — man bedenke nur: er wird in Dresden gar noch eine amerikanische Opernschule ins Leben rufen! — dirigierte Chor und Orchester mit grohem Anschwung. — Der Gewerbehaussaal, wie sich das bei einem Konzert der

Dresdner Lehrer singen seit alters her sagen von selbst besteht, was überhaupt mit Führern, die es nicht an wohlverdienten Beispielen fehlen ließen. p. B.

Die Hölderlin-Schulkonzerte der Dresdner Philharmonie gingen in dieser Woche zum zweiten Male zu Ende mit einem Konzert vor den Berufsschulen und einem vor den höheren Schulen. Noch fehlen die staatlichen Schulen in dieser kulturell hochbedeutenden Veranstaltungsreihe. Das Stadtschulamt bietet aber mit einer Einrichtung, die sich auch auf Volksschulen erstreckt, etwas Erschöpfendes. Wie erinnern uns einer Stellung mit dem Vorstand der Philharmonie vor etwa drei Jahren, als jenseits über die Gründung des Orchesters beraten werden mußte. Der Stadtschulamt hatte immer und immer nicht einschätzen wollen, daß die Existenz eines solchen Orchesters eine Kulturrnotwendigkeit ist, indem dadurch diesen hierigen Chorverbindungen das richtige künstlerische Werk ermöglicht wird, denn so alle größeren Bläschweile sind ja mit Orchesterbegleitung gehabt. Ganz abgesehen davon, daß die berühmte deutsche Einheitsliteratur in Dresden dazu gleichzeitig auch gehörig gewürdigt wird. Wie waren damals die Ideen der Schulamts in die Debatten. Und vielleicht wurde auf dem Kurswege über das Schulamt ein gewisser Höchststand für die Philharmonie locker, die nun dankbar ist und gegen Leistungen gern auf sich nimmt, obwohl in anderen Städten Orchestergruppen ohne Gegenleistungen gewürdigt werden. Nun ist schon über wenige Schulzettel gegeben worden, und haben der Jugend die Bols-, Berufs- und höheren Schulen ohne jeden Zweifel das Gewalt und den Geschmack gebildet, in einer Zeit, wo gerade diese Bildungsseit in einer fehler nicht gelaufenen Weise von Gefahr bedroht ist. Alle Leute, die vielleicht auf dem philistinischen Standpunkt stehen, mit uns ist früher zu etwas auch nicht gemacht worden, mögen sich überlegen, doch wenn die schädlichen Einflüsse der Erfahrbewegungen in Kino- und Kaffeehäusern, die Grammophone- und Radiosendinge und auch — der übertriebene Sportbetrieb ein Gegengewicht in hochwertiger Kunspflege unbedingt finden müssen müssen. Und die Konzerte eines vollbesetzten Sinfonieorchesters, in denen die Meisterwerke so erfüllt werden können, wie die Komponisten sich gedacht und vom Herzen heruntergeschrieben haben, sind ein hervorragendes seelisches Bildungsmittel. — Dresden findet erforderlicherweise nun auch schon Hochachtung der Schulamts in die Reihe. Einführungen in die Kleingruppe des Orchesters, Vorführungen der Entwicklung einzelner Formen der Orchestermusik, wie Ouvertüre, Marsch, Werke von Beethoven, Schubert, Brahms, Wagner, Grieg, Peer Gynt; Thema: Schauspielkunst sind bisher die Gegenstände der Programme gewesen. In den Dienst der Durchführung stellen sich neben der erwähnten modernen, unermüdlichen Philharmonie mit ihrem für die Sache degradierten Kapellmeister Lorenz Werner noch einige helle Künstler, wie Traude Schöne, Knüpfel und Melanie Hoffmann. Als Mitarbeiter leisten sich für die Sache, teils vortragend, teils dirigierend, begleitend, beratend oder organisiert, ferner noch ein die Hörer für Fischer, Stärke, Reichelt, Dr. Meissner, Dr. Simon und der Schreiber dienen Zeilen. Kx.

Bassenstiftstand im Sängerkrieg. Die Verwaltung der Staatsschule teilt mit: Die Anfang Januar dieses Jahres aufgetretenen Unstimmigkeiten zwischen der Generalintendanten der Staatstheater und dem Herrnchen sind dadurch beigelegt worden, daß der Herrscher vor dem aufständigen Schiedsgericht die Tochter einer nicht vollwertigen Leistung in den Opern Lohengrin, Hoffmanns Erzählungen, Troubadour und Idomeneus sowie die Unterlassung der an jenem Konzert erzielten Chorleistung bedauert hat. Gleichzeitig in die Verhinderung abgegeben worden, daß weder vom Chorsängerverband noch von seinem Dresden Funktionären oder von anderer Seite eine Einsicht in der Rüfung erfolgt ist, die Opern durch Richtungen oder Warterei zu gefährden. Die Generalintendanten hat daraufhin die eingereichte Klage zurückgenommen.

Humor und Satire

Das legte Mittel. Gines Loge gab Frau Johanna ihrem Mann einen Brief und bat ihn einbringlich, ihn erst zu öffnen, wenn er in seinem Kabinett sei. Herr Johanna sah etwas überreicht aus, nahm aber den Brief und öffnete ihn erst an der bestimmten Stelle. Da los er:

"Ich bin leider gesunken, die etwas mitzutun haben, was die viel Nummer und Schwere bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld, aber du mußt es wissen. Die ganze vorige Woche habe ich schon gewußt, daß dieser schwere Augenblick kommen müsse. Aber kann ich es nicht länger verbrechen, es muß heraus, und ich bitte dich, ich flehe dich an, mir nicht allzu schwer Vorwürfe zu machen, sondern statt dessen zu verfluchen, mir zu helfen, so daß wir das schwere Unglück gemeinsam tragen können."

Auf Johanna's Bitte perlte der salte Schweiz. Er war auf das Schlimmste vorbereitet. Er lag weiter:

"Wir haben nämlich weder Gold noch Silber mehr. Sei so freundlich und sorge dafür, daß wir möglichst schnell Brennholz nach Hause bekommen. Ich habe dich mindestens gekannt, bevor du mich hast es immer wieder vergessen. Darauf schreibe ich."

Johanna bestellte sofort Kohlen und Holz.

Kunst. Im Konzert: "Werzen Sie, können Sie mit wohlgagen, was die Dame jetzt spielt?" wandte sich ein Herr an seinen Nachbar. "Aber gewiß, mein Herr, soviel ich sehe kann, klavier."

Terminwicht: Toni Wodmann Dresden.

Haben Sie ihm Geld zum Kauf der Renniere gegeben?" fragte ich Serapionowitsch.

"Woher? Bloß einen Vorwurf von 5 Rubeln..."

Warten Sie, ich werde ihn heute aufsuchen."

Meine Adresse hatte sich daher zumindest 24 Stunden verzögert. Der Isprawnik konnte jeden Moment verlangen, daß ich die Reise nach Odessa antrete.

Am 18. Februar verließ ich Berezow.

In der Früh erschien im Spital mein Freund, und als er bemerkte, daß in meinem Zimmer niemand war, flüsterte er mir rasch zu:

"Kommen Sie heute abend gegen 11 Uhr unbemerkt zu mir!"

Um Mitternacht fahren wir.

Meine Familie geht zu einer Theatervorstellung; ich bin allein zu Hause. Sie werden sich bei mir umkleiden, dann das Nachtmahl einnehmen. Ich werde Sie mit meinem Schleitten bis zum Bahnhof bringen, dort wird Rikita schon auf Sie mit den Rennieren warten."

"Ist das endgültig?" fragte ich voll Zweifel.

"Ja!"

Bis zum Abend ging ich im Zimmer auf und ab. Gegen 8 Uhr begab ich mich in die Kaserne, wo die Theatervorstellung stattfand. Die Kaserne war überfüllt. Man wußte die Rikita "Der Bär" von Tschechow. Dann folgte ein andrer Tschechow-Einakter...

Ich verabschiedete mich von meinen Freunden, schüttete Kopftuch vor und ging hinaus. Serapionowitsch erwartete mich schon...

Gegen Mitternacht gingen wir auf den Hof hinaus. Man sah im dunklen Hof einen geschlossenen Schleitten, der mit einem Pferd bepannt war.

Ich legte mich auf den Boden des Schleitens. Serapionowitsch bedeckte mich mit Stroh, band das Stroh mit Stricken zusammen, als ob er irgendwo hinführe. Keine Kinder froren im feuchten Stroh; ich durfte mich aber nicht rütteln. Endlich schlug es auf der Kreisstraße zwölfe, der Schleitten legte sich in Bewegung, und das Pferd raste wie ein Wildpferd durch die leere Gasse.

"Endlich!" dachte ich...

(Fortschreibung folgt)

In der sibirischen Verbannung

Tagebuchaufzeichnungen von Leo Trogl

Autorisierte Übersetzung von Maurice Hirschmann
Übersetzung durch den Verlag "Das neue Geschlecht", Frankfurt am Main

(Fortsetzung)

Am geeignetesten erschien mir folgender Plan: Bis zu den uraltischen Bergfabriken mit einem Rentiergespann zu fahren, und zwar bis Bogoslowitsch-Samod, von dort mit der schmalspurigen Bahn bis Kuschtscha und dann über Perm-Jekatjew-Bologda nach Petersburg. Zum Bogoslowitsch-Samod könnte man von Berezows aus durch die Sosnowa fahren. Dort trifft man auf Tausende von Werkstätten, keine Polizei, keine russische Bekleidung; nur ab und zu steht man auf die Zürte eines Ochsen. Telegraphen sind dort nicht vorhanden. Der Weg ist für Pferde nicht passierbar; man kann die Strecke nur mit Rentieren zurücklegen. Man mußte nur Zeit gewinnen; dann konnte man nicht eingeholt werden. Man warnte mich, daß dieser Weg voll physischer Gefahren sei, daß man oft

hunderte von Werk keine menschliche Hütte seien würde, daß unter den Ochsen anstehende Krankheiten herrschten, daß Paratyphus und Cholera dort epidemisch auftraten, daß man auf medizinische Hilfe nicht rechnen könne, daß, wenn ein Rentier zusammenbräche, man keinen Etak finden könnte und daß Winterstürme oft einige Tage dauerten. Wenn man so einem Sturm überwältigt würde, so sei man rettungslos verloren. Und dann war es fraglich, ob der Weg zu dem Bogoslowitsch-Samod nicht verboten war... Man konnte sich leicht verirren...

Ich schaute diese Gefahren richtig ein; aber dann sagte ich mir, daß dieser Weg der einzige mögliche wäre, denn hier drohte weniger Gefahr als auf dem Wege nach Tobolsk.

Zuerst mußte man bloß der Mann finden, der mich zum Bogoslowitsch-Samod bringen sollte; dies war zweitens die schwierteste Aufgabe.

"Werzen Sie, ich werde das arrangieren", sagte mir nach langen Gesprächen und Debatten der junge liberale Kaufmann Rikita Serapionowitsch, den ich in meine Pläne einweichte.

"Etwa 40 Werst von hier wohnt in einer Zürte ein junger Sowje, ein gewisser Rikitor... das ist ein tücklicher, energischer Bursche... der geht aufs Ganze..."

"Trinkt er?" fragte ich vorsichtig.

"Was heißt trinken? Gwifk trinkt er. Wer trinkt hier nicht? Der Brannwein hat ihn zugrunde gerichtet; er war ein guter